MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
149 (1938)

8 (6.1.1938) Abend-Ausgabe A

urn:nbn:de:bsz:mh40-396060

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Erscheinungsweise: Täglich 2mal außer Sonntag. Bezugspreise: Frei Haus monatlich 2.00 Mk. und 62 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 2.25 Mk., durch die Post 2.70 Mk. einschl. 60 Pfg. Postbef.-Geb. Hierzu 72 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwetzinger Str. 44, Meerfeldstr. 13, Ne Fischerstr. 1, Fe Hauptstr. 63, W Oppauer Str. 8, Se Luisenstr. 1. Abbestellungen müssen bis spätest. 25. f. d. folgend. Monat erfolgen.

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 249 51. Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 175 90 — Drahtanschrift: Nemazeit Mannheim

Anzeigenpreise: 22 mm breite Millimeterzeile 9 Pfennig, 79 mm breite Textmillimeterzeile 50 Pfennig. Für Familien- und Kleinanzeigen ermäßigte Grundpreise. Allgemein gültig ist die Anzeigen-Preisliste Nr. 8. Bei Zwangsvergleichen oder Konkursen wird keinerlei Nachlaß gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim.

Abend-Ausgabe A — Donnerstag, 6. Januar 1938 — 149. Jahrgang — Nr. 8

China verlangt Waffenunterstützung vom Ausland

Der Weg über Hongkong muß frei bleiben!

Chinesischer Hilferuf an die Mächte zur Unterstützung der chinesischen Interessen

Drahtbericht uns. Londoner Vertreters

— **London**, 6. Jan.

Nach hier vorliegenden Meldungen aus Singapore befindet sich der frühere chinesische Ministerpräsident Sun Fo, der Sohn von Sunyatsen, auf einer Reise in besonderer Mission nach London. Später wird Sun Fo sich nach Moskau begeben, wo er vielleicht als chinesischer Botschafter bleiben wird. Bei seinem Zwischenaufenthalt in Singapore erklärte Sun Fo,

Chinas Widerstandsfähigkeit gegen Japan hänge davon ab, ob es weiterhin Waffen über Hongkong erhalte. Japan sei dabei, die Bahn Kanton—Hongkong zu unterbrechen, aber China verlasse sich auf Englands Hilfe.

Japan wünsche, in Hongkong Fuß zu fassen. Wenn England das erlaube, werde es aus Singapore verschwinden. Hongkong sei der Schlüssel zum Chinakrieg.

Die Mächte sollen es sich überlegen!

— **Hankau**, 6. Januar. (U. P.)

Der neue chinesische Ministerpräsident H. H. Kung hatte kurz vor seiner Ernennung zum Nachfolger von Tschangkaischek eine Unterredung mit dem Vertreter der United Preß, in der er betonte,

daß China zwar für einen ehrenhaften Frieden stets bereit sei, daß aber innerhalb der chinesischen Regierung keine sogenannte Friedensbewegung existiere, die einen Frieden um jeden Preis anstrebe.

Auf die Frage, ob Marschall Tschangkaischek im Hinblick auf die Niederlagen seiner Armeen und auf die Berichte von einem angeblichen Schwinden seines Einflusses auf einen baldigen Frieden hinarbeite, antwortete Kung: „Der Generalissimus entzieht sich niemals seinen Pflichten, und sein Einfluß hängt nicht von seinen Armeen ab. Die Nation würde es nicht zulassen, daß er vom Oberbefehl über das Heer zurücktritt. Japan kämpft gegen China und nicht nur gegen Tschangkaischek persönlich." Zur Begründung dieser letzten Aeußerung wies Kung darauf hin, daß gerade Tschangkaischek sich ursprünglich gegen den Krieg gewandt habe, und dabei auf Widerspruch aus dem Volk gestoßen sei.

Kung erklärte, daß ein Frieden, der die Souveränität und das Gebiet Chinas antaste, für China unannehmbar sei.

Auf die Frage, was er von den ausländischen Mächten erwarte, etwa irgendwelche Friedensschritte oder gar militärische Hilfe, antwortete Kung: „Hierauf haben die Mächte selbst die Antwort zu geben.

Wenn sie für die Zukunft neue Angriffskriege abzuwenden wünschen, so müssen sie dem jetzigen Einhalt gebieten. Die Mittel dazu sind wirtschaftliche Sanktionen, militärisches Eingreifen oder auch friedliche Ueberredungsversuche.

Meiner persönlichen Ansicht nach ist ein gewaltsames Eingreifen nicht nötig, wenn die Nationen sich nur zu einer festen Haltung entschließen. Wie ich höre, sind die Oelzufuhren, die Japan in den letzten drei Monaten aus Amerika erhalten hat, erschöpft und die japanische Regierung verhandelt gegenwärtig über die Lieferung von neuen Oelzufuhren für weitere sechs Monate. Im Hinblick auf die amerikanischen Sympathie-Erklärungen gegenüber China ist es von großem Interesse, welche Haltung Amerika in diesem Falle und in ähnlichen Fällen einnehmen wird. Weitere Oelzufuhren an Japan werden den Angriffskrieg tiefer in das Innere Chinas hineintragen."

Ein Originalbild vom amerikanisch-japanischen „Panay"-Zwischenfall

Dieses Bild, das unmittelbar nach dem Zwischenfall aufgenommen wurde, zeigt zwei Mitglieder der Besatzung der „Panay", die nach der Landung durch ein Fahrzeug der britischen Marine vor dem Maschinengewehrfeuer der japanischen Flugzeuge im Schilf Zuflucht genommen haben. Wie man sieht, ist der eine der Offiziere verwundet, der andere trägt noch die Schwimmweste. (Planet, Zander-Multiplex-K.)

„Ein aufrichtiges und entschlossenes Bekenntnis"

dnb. **Tokio**, 6. Jan.

Ein Kommuniqué, das nach Konferenzen zwischen dem Ministerpräsidenten Fürst Konoye, dem Kriegs-, dem Marine- und dem Außenminister ausgegeben wurde, besagt,

daß Japan von der chinesischen Regierung eine aufrichtige und entschlossene Bekundung zum Frieden erwarte. Die zögernde und die bedingte Friedensbereitschaft reiche für die Einleitung von Verhandlungen nicht aus.

Japan werde, falls China einen Beweis seines aufrichtigen Friedenswillens nicht geben werde, die militärischen Operationen solange fortsetzen, bis die Voraussetzung für einen dauernden und endgültigen Frieden im Fernen Osten gegeben sei. Dies sei der feste Entschluß der kaiserlichen Regierung.

Die von dem Präsidenten des Gesetzgebenden Rates, Dr. Tang Erh-Ho, gebildete neue provisorische Regierung der chinesischen Republik in der von den Japanern besetzten alten Kaiserstadt Peking. Von links nach rechts: Kao Ling-Wei; Marschall Chi Hsieh-Yuan; Wang Keh-Min; Bürgermeister Kiang Chao-Tsung; Tung Kang; Dr. Tang Erh-Ho; Wang Yi-Tang; Chu Sen. (Weltbild, Zander-M.)

Fahrt ins Glück ...

Prinzessin Friederike Luise von Braunschweig ist von Dresden nach Athen abgereist, wo sie am 6. Januar mit dem Kronprinzen Paul von Griechenland getraut wird. Reichsbahnpräsident Dr. Schmidt, Dresden, verabschiedet sich von der Prinzessin auf dem Hauptbahnhof. (Weltbild, Zander-M.)

Japanischer Erfolg in Schantung

dnb. **Tokio**, 5. Januar.

Nach einem Frontbericht der Agentur Domei haben die japanischen Truppen bei ihrem Vormarsch in der Provinz Schantung die an der Tientsin-Pukau-Bahn gelegene Stadt Jenitschau besetzt. Jenitschau liegt etwa 150 Km. südlich von Tsinan.

Besetzung der Schanghaier Funkstation

— **Schanghai**, 6. Januar. (U. P.)

Die Japaner übernahmen gestern den Betrieb aller Funkstationen. Sie setzten Zensoren ein, die alle Meldungen, auch die ausländischen, kontrollieren werden. Ein Mitglied der japanischen Botschaft erklärte dazu: „Die Verträge und der finanzielle Status der ausländischen Funkgesellschaften werden durch diese Maßnahme nicht angetastet werden. Wir wünschen nur den Dienst aufrechtzuerhalten."

China protestiert bei den Westmächten

dnb. **Hankau**, 5. Januar.

Das chinesische Außenamt sandte am Mittwoch ein gleichlautendes Memorandum an die Vereinigten Staaten, England und Frankreich, in dem gegen Maßnahmen der Japaner in der Internationalen Niederlassung von Schanghai protestiert wird.

Die Straßenkämpfe in Teruel

Die Roten versuchen durch Heranführung von Verstärkungen das Blatt zu wenden

— **Von der Teruel-Front**, 5. Jan. (U. P.)

Der gestrige Tag der großen Winterschlacht von Teruel sah, wenn auch durch die ungünstige Witterung stark behindert, weitere erfolgreiche Bemühungen der nationalen Truppen, den Feind aus den noch von ihm gehaltenen Außenbezirken im Norden, Nordosten und Südosten der Stadt herauszudrängen. Jedesmal, wenn das Wetter aufklärte, setzten die nationale Artillerie und Luftwaffe ihre Angriffe fort. Zahlreiche Bomben und das Feuer aus den Maschinengewehren der Flugzeuge ließen dem Feind, der auf der Straße von Sagunto neue Verstärkungen heranzuführen suchte, keine Ruhe. Die Straße nach Sagunto ist die letzte Verbindung, die der Feind noch mit seinen rückwärtigen Linien besitzt.

Von den Granaten der Barcelonatruppen zerfetzt, flattern noch immer die nationalen Flaggen auf den Gebäuden des alten Seminars, wo sich die nationalen Verteidiger gegen alle Angriffe des Gegners gehalten haben. Inzwischen haben die nationalen Truppen strategisch wichtige Höhen vor der Stadt besetzt, deren Besitz es ihnen ermöglicht, auch noch die letzten im Nordosten und Südwesten der Stadt vom Gegner gehaltenen Positionen in höher gelegenen Stadtteilen, von denen aus die Barcelona-Truppen das Seminar beschossen, unter Feuer zu nehmen.

Der Uebergang der nationalen Truppen über den Turia-Fluß, an dem Teruel liegt, vollzieht sich unter gelegentlichem Sperrfeuer des Gegners, der allerdings den Vormarsch der nationalen Truppen, der unter dem Schutze zahlreicher Tanks erfolgt, nicht aufhalten kann.

Der Gegner hat an verschiedenen Stellen den Schnee zu hohen Verteidigungswällen aufgehäuft und auch Tunnels durch den Schnee gegraben, um ohne gesehen zu werden mit den rückwärtigen Truppen in Verbindung zu bleiben.

Wieder einmal die Freiwilligenfrage

— **Paris**, 6. Januar. (U. P.)

Nach hier vorliegenden Berichten soll Lord Halifax durch das Foreign Office verschiedenen Mächten den Vorschlag unterbreitet haben, am Freitag eine Sitzung des Nichteinmischungsausschusses abzuhalten. Diese Sitzung soll sich mit der Entsendung einer neutralen Kommission nach Spanien beschäftigen, deren Aufgabe die Erstattung eines Berichts über die ausländischen Freiwilligen sein solle. Weiter soll in dieser Sitzung festgestellt werden, welche Anzahl von Freiwilligen zurückgezogen werden soll, damit die Mächte beiden Seiten die Kriegführendenrechte zuerkennen.

In diesem Zusammenhange verlautet, daß die Zahl der auf seiten Barcelonas kämpfenden ausländischen Freiwilligen infolge der Kämpfe bei Teruel stark zurückgegangen sei, denn die Verluste der internationalen Brigaden beliefen sich auf etwa 18 000 Mann. Insgesamt gäbe es 28 internationale und neun gemischte Brigaden, die auf alle Fronten verteilt seien, sich aber hauptsächlich bei Madrid und an der Aragon-Front befänden.

Neuerdings seien auch zahlreiche Spanier zu den internationalen Brigaden abkommandiert worden.

MARCHIVUM

um die Bedienung von Maschinengewehren und Tanks zu erlernen. Insgesamt wird die Zahl der für Barcelona kämpfenden ausländischen Freiwilligen auf 40000 bis 70000 Mann und 3000 Offiziere geschätzt. General Franco hat bei den Kämpfen um Teruel keine ausländischen Freiwilligen eingesetzt.

Die Emigrantenpresse zieht um

Paris als neue Sammelstätte

Drahtbericht uns. Par. Korrespondenten

— **Paris**, 6. Januar.

Der Pariser Blätterwald wird sich trotz aller wirtschaftlichen Schwierigkeiten um einige besonders herrliche Exemplare bereichern: Die ganze Prager Emigrantenpresse wandert nämlich nach Paris aus. Obwohl es den französischen Zeitungen selbst augenblicklich finanziell recht schlecht geht, haben sich die Emigrantenblätter doch das teure Pariser Pflaster als Pflanzstätte ausgewählt, einfach aus dem Grunde, weil sie sonst nirgendwo mehr unterkommen können. Der marxistische „Populaire“ veröffentlicht heute einen schwungvollen Begrüßungsartikel für den „Neuen Vorwärts“, der mit einem Leitartikel unter der Ueberschrift „Trotz alledem“ von Prag Abschied genommen hat und nun in Paris erscheinen will. Das österreichische marxistische Emigrantenblatt, die „Arbeiterzeitung“ ist schon vor einigen Monaten aus Prag in Paris eingetroffen. Das kommunistische Emigrantenblatt von Prag hat versucht, sich in Brüssel einzunisten, aber es wurde ihm dort entschieden davon abgeraten. So wird sich also auch die „Rote Fahne“ in Paris niederlassen.

Auch die „Weltbühne“ seligen Angedenkens bereitet ihren Umzug nach Paris vor, und weil das noch nicht genug der Emigrantenzeitungen war, hat der saarländische Marxist Max Braun auch noch ein neues Blättchen in Paris gegründet, die „Neue Freiheit“, die nun schon in der dritten Ausgabe erscheint. Rechnet man dazu auch noch die beiden jüdischen Emigrantenzeitungen, die schon längere Zeit in Paris erscheinen, sowie die jüdische Wochenzeitschrift „Das neue Tagebuch“, so haben wir nun in Paris nicht weniger als acht Emigrantenzeitungen aller Art. Es fragt sich nur, ob dieser Segen für Paris nicht doch etwas allzu reichlich ist, zumal die Emigrantenblätter unter sich selbst sich nur recht schlecht vertragen.

Englands neue Palästinapolitik:

Araber begrüßen, Juden verwünschen sie

Englands außenpolitisches Interesse an einer Befriedung Palästinas

— **London**, 6. Januar. (U. P.)

Das gestern veröffentlichte Weißbuch über die Aufgaben der zweiten Palästina-Kommission hat in hiesigen politischen Kreisen die Ansicht verstärkt, daß die britische Regierung nicht beabsichtigt, den von der ersten Kommission Lord Peels vorgeschlagenen Teilungsplan unverändert zur Durchführung zu bringen. Wenn man auch nicht erwartet, daß die Kommission eine Einigung der beiden Parteien in Palästina, die man allgemein als ideale Lösung des Problems ansehen würde, erreichen kann, so hofft man doch, auf Grund der Arbeiten der neuen Kommission Vorschläge machen zu können, die bei den Arabern eine freundlichere Aufnahme finden. So soll bei jedem neuen Vorschlag alles vermieden werden, was von vornherein den arabischen Widerstand herausfordern könnte, wie z. B. die Zuteilung eines Gebietes in Galiläa, das fast eine Viertelmillion arabische Einwohner zählt, zu dem jüdischen Staat nach dem alten Plan.

Ganz offensichtlich hat England im Moment größtes Interesse daran, den Unruheherd Palästina, der eine ständige Bedrohung seiner strategischen Stellung im Mittelmeer bedeutet, zu beseitigen.

Zwiespältige Aufnahme

— **Jerusalem**, 6. Januar. (U. P.)

Die hier durch Radio bekanntgegebene offizielle Erklärung über die Aufgaben der neuen Palästina-Kommission hat in arabischen Kreisen eine nicht ungünstige Aufnahme gefunden. Wie ein bekannter Araberführer erklärte, sieht man darin ein erstes Anzeichen für eine Umstellung der englischen Palästina-Politik. Wenn sich diese Erwartung bestätigen sollte, könne die neue Kommission zweifellos auf die Mitarbeit der Araber rechnen.

Dagegen scheint man in jüdischen Kreisen von der Neuentwicklung der Dinge wenig erbaut zu sein. Der bekannte Zionistenführer Altmann erklärte, daß Palästina überhaupt keine neuen Untersuchungskommissionen brauche. Es wäre besser, wenn England endlich handeln würde. Die Lage der Juden in Rumänien und anderen Ländern mache es notwendig, energisch auf der Schaffung eines jüdischen Staates zu bestehen, der ganz Palästina und auch Transjordanien umfassen müsse.

Palästinaproblem und die rumänische Judenfrage

dnb. **Warschau**, 6. Januar.

Die Polnische Telegraphenagentur berichtet über die britisch-französische Intervention in Bukarest zugunsten der 800 000 Juden in Rumänien.

Dieser Schritt sei britischerseits auf die Befürchtung zurückzuführen, daß die Aussiedlung einer so großen Anzahl von Juden aus Rumänien Großbritannien nötigen würde, seinen bisherigen Standpunkt in der Einwanderungsfrage nach Palästina einer Revision zu unterziehen.

Die britische Regierung wolle aber in dem augenblicklichen Uebergangsstadium die Palästina-Frage durch eine weitere Verärgerung der Araber nicht belasten und wünsche daher, die bisherigen Einwanderungsbeschränkungen, die für Palästina gelten, aufrechtzuerhalten.

„Dziennik Narodowo“ schreibt, wenn man die Gründe für diese nicht alltägliche diplomatische Einmischung in die inneren Angelegenheiten eines fremden Staates in die normale Sprache übersetze, dann sei festzustellen, daß England unter dem Mäntelchen der angeblichen Menschenliebe in Wirklichkeit nur seine eigenen Interessen wahrnehme, da es mit den eigenen, in Palästina schon vorhandenen Juden bereits genug Schwierigkeiten habe.

Frau Ludendorffs Dank

dnb **München**, 6. Januar.

Frau Mathilde Ludendorff in Tutzing veröffentlicht folgende Danksagung:

„Für die überreiche Fülle von Beweisen warmer Anteilnahme an dem allzu frühen Hinscheiden meines lieben Mannes, des Feldherrn Erich Ludendorff, die aus In- und Ausland bei mir eintreffen, sage ich auf diesem Wege meinen aufrichtigen Dank.

gez. Mathilde Ludendorff.“

Julius Barmat gestorben

Im Gefängnis der belgischen Hauptstadt

(Funkmeldung der NMZ.)

+ **Brüssel**, 6. Januar.

Der berüchtigte Devisenschieber Julius Barmat ist am Donnerstagvormittag im Brüsseler Gefängnis gestorben.

Diese Nachricht hat in Brüssel großes Aufsehen erregt, da der Prozeß gegen den Millionenbetrüger nach seiner kürzlichen Auslieferung von Holland erneut vor der Brüsseler Strafkammer aufgerollt werden sollte. Der Jude Barmat war bekanntlich u. a. der Bilanzfälschung und des betrügerischen Bankrotts angeklagt und seine Affäre war besonders durch die Millionenschwindeleien, in die auch die Belgische Nationalbank hineingezogen worden war, bekannt geworden.

Neues bulgarisches Wahlgesetz

Wiederzulassung der alten Parteiführer als Kandidaten

+ **Sofia**, 5. Januar.

Das Regierungsblatt „Dnes“ veröffentlicht in einer Sonderausgabe einen heute mittag von König Boris unterzeichneten Erlaß, durch den die schon seit längerer Zeit angekündigten Parlamentswahlen auf die vier Sonntag des Monats März festgesetzt werden.

Gleichzeitig mit dem Erlaß über die Festlegung der Wahltermine hat die Regierung eine Verordnung über Abänderung des am 22. Oktober des vorigen Jahres ergangenen neuen Wahlgesetzes erlassen, dessen wichtigste Bestimmung vorsieht,

daß solche Personen, die auf Grund des Gesetzes über das Verbot der Parteien abgeurteilt worden sind, oder noch unter Strafverfolgung stehen, ebenfalls das passive Wahlrecht erhalten.

Hierdurch wird den früheren Parteiführern, die Kommunisten ausgenommen, die Möglichkeit gegeben, in den kommenden Wahlen als Kandidaten aufzutreten. Die Regierung hat mit dieser Abänderung offensichtlich bezweckt, die national- und volksbewußten Elemente der aufgelösten Parteien wieder aktiv am politischen Leben des Landes teilnehmen zu lassen.

Die Verordnung bestimmt ferner, daß für die männlichen Wähler Wahlpflicht besteht, während den Frauen die Ausübung ihres Stimmrechtes freigestellt bleibt.

Schon wieder vorbei …

Regen und Tauwetter in Norddeutschland

Rasche Schneeschmelze — Nur in Südosteuropa noch strenger Frost

dnb. **Essen**, 6. Januar.

Nach dem plötzlichen Kälteeinbruch ist im Ruhrgebiet und im übrigen Westdeutschland über Nacht eine ebenso plötzliche Erwärmung eingetreten. Mit der Westwind brachte Tauwetter und am Donnerstagvormittag teilweise auch Regen, so daß der Schnee schnell schmilzt. Im Hochsauerland herrscht noch Frost mit Schneefall.

(Funkmeldung der NMZ.)

+ **Köln**, 6. Januar.

Das plötzlich aufgetretene Tauwetter in Westdeutschland hat naturgemäß in den Tallagen eine starke Schneeschmelze zur Folge. In den Höhenlagen dagegen, z. B. in der Eifel, ist noch immer eine Temperatur von 4—6 Grad unter Null zu verzeichnen. Aus diesem Grunde besteht auch keinerlei Hochwassergefahr, zumal die Bäche und Flüsse — vor allem der Rhein als Hauptsammelbecken — einen so außerordentlich geringen Wasserstand aufweisen, daß sie schon einen recht beträchtlichen Zufluß aufnehmen können. Das Treibeis, das auch auf dem Rhein seit Mittwoch etwas stärker aufgetreten war, ist bereits zurückgegangen und behindert die Schiffahrt in keiner Weise.

In Jugoslawien herrscht strenge Kälte

dnb. **Belgrad**, 6. Januar.

In ganz Jugoslawien herrscht ungewöhnliche Kälte. So ist die Adria-Bucht an den sogenannten sieben Kastellen bei Split mit einer über 2 Zm. dicken Eisschicht bedeckt. In Belgrad wurden 20 Grad unter Null gemessen.

30 Grad Kälte in Rumänien

dnb **Bukarest**, 6. Jan. Die strenge Kälte in Rumänien hält an. In Bukarest wurden heute nacht 16 Grad gemessen, in Jaggy 25 und weiter nördlich sogar 30 Grad. Die im Donaudelta auf einer Insel gelegene Stadt Balcov ist seit vier Tagen von der Außenwelt abgeschnitten. Auch die starken Schneefälle wollen nicht nachlassen. Bukarest hat seit 1927 den schneereichsten Winter.

Sabotage in Moskauer Rüstungswerk?

Ein Motor in die Luft geflogen

dnb. **London**, 6. Jan.

Wie der „Daily Expreß“ aus Warschau meldet, sind bei einer Explosion in einem Leningrader Rüstungswerk fünf Personen getötet und weitere 18 verwundet worden. Ein für ein neues Kriegsschiff der Sowjets bestimmter Motor flog beim Ausprobieren in die Luft. Unmittelbar nach der Explosion besetzte GPU das Werk und verhaftete 34 Werksangehörige unter dem Vorwurf der Sabotage. Die GPU behauptet nach dieser Quelle, daß die Explosion durch Dynamit herbeigeführt worden sei, das man in die Fabrik eingeschmuggelt habe.

GPU-Agent schmuggelt Hetzschriften

An der tschechisch-polnischen Grenze abgefangen

dnb **Warschau**, 6. Jan. Der polnischen Grenzpolizei in Teschen gelang es, einen GPU-Agenten namens Stanko zu verhaften. Er wollte sich mit einem gefälschten Paß von Prag aus über die tschechisch-polnische Grenze nach Polen begeben und hatte umfangreiches Hetzmaterial bei sich. Der bolschewistische Agent wird demnächst von dem Teschener Gericht abgeurteilt werden.

Der Prager Bürgermeister Dr. Hara gestorben. Der langjährige Oberbürgermeister von Prag, Dr. Karl Hara, ist heute einem Schlaganfall erlegen, den er gestern erlitten hat.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik: Dr. Alois Winbauer · Stellvertreter des Hauptschriftleiters und verantwortlich für Theater, Wissenschaft u. Unterhaltung: Carl Onno Eisenbart · Handelsteil: Dr. Fritz Bode · Lokaler Teil: Dr. Fritz Hammes · Sport: Willy Müller · Südwestdeutsche Umschau, Gericht u. Bilderdienst: Carl Wilhelm Hennel, sämtliche in Mannheim.
Schriftleitung in Berlin: Dr. E. F. Schaffer, Berlin-Friedenau, Lähnestraße 69
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr · Rücksendung nur bei Rückporto
Herausgeber, Drucker und Verleger: Neue Mannheimer Zeitung Dr. Fritz Bode & Co., Mannheim, R 1, 4–6
Verantwortlich für Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen: Jakob Faude, Mannheim.
Zur Zeit Preisliste Nr. 9 gültig.
Die Anzeigen der Ausgabe A Abend und A Mittag erscheinen gleichzeitig in der Ausgabe B
Ausgabe A Mittag über 11000
Ausgabe A Abend über 10000
Ausgabe B über 10500
Gesamt-D.-A. Monat Dezember über 21 500.

Dr. Hans Arnold:

Mazeppa / Historische Bemerkungen zu Tschaikowskys Oper

Zur Erstaufführung von Tschaikowsky's Oper „Mazeppa“ am 8. Januar 1938 im Mannheimer Nationaltheater.

Ereignisse der russischen Geschichte von welthistorischer Bedeutung geben Tschaikowskys Oper „Mazeppa“ ihren großartig-düsteren Hintergrund. Der Verrat des Kosakenfürsten Mazeppa an dem Zaren Peter dem Großen hat die Schlacht von Poltawa herbeigeführt, die der im 30jährigen Krieg dank dem Eingreifen Gustav Adolfs errungenen Vorherrschaft Schwedens auf dem europäischen Festland, vor allem aber im Norden Europas, ein jähes Ende setzte. Rußland, bis dahin mehr ein asiatischer als ein europäischer Staat, trat an die Stelle Schwedens und wurde einer der entscheidenden Faktoren im Kampf um die Vormachtstellung in Europa.

Der nordische Krieg, in dessen Verlauf sich diese Entwicklung vollzog, begann mit einer Katastrophe für Peter den Großen. In der Schlacht bei Narwa (1700) schlug der 18jährige unternehmungs- und abenteuerlustige Schwedenkönig Karl XII. mit einer an Tollkühnheit grenzenden Entschlossenheit mit 8000 Mann Truppen eine — militärisch freilich wenig vorbereitete — fünffache russische Uebermacht. Der Glanz dieses Sieges trug den Ruhm des jungen Fürsten durch alle Länder der Welt und der Erfolg blieb dem Schwedenkönig in den nächsten Jahren treu. Zar Peters Bundesgenosse, Kurfürst von Sachsen, König von Polen, August der Starke, wurde von Karl XII. ebenso entscheidend geschlagen und verlor seinen polnischen Thron. Der Freund und Anhänger Karls XII., Stanislaus Leszczinsky, wurde Augusts Nachfolger.

So weittragend war Karls XII. Sieg über den russischen Zaren nicht. Während der junge Schwedenkönig in den folgenden Jahren auf den polnischen und russischen Schlachtfeldern seinem Namen immer neuen Siegesruhm errang, dabei die Kraft seiner Truppen aber immer mehr vergeudete, und ihre Kriegslust durch die allzulange Dauer immer stärker ermüdete, zumal ihm ein wirklich entscheidender Sieg nie gelang, begann Peter nach der ersten Bestürzung über die Niederlage bei Narwa, nach dem ersten Erschrecken über die tödlich erscheinende Kriegsstärke des schwedischen Gegners, das ihn in Narwa noch vor Beginn der Schlacht vom Kampffeld vertrieben hatte, zäh und vorsichtig eine neue und neu geschulte Heeresmacht aufzubauen. Er wich im Verlauf der nächsten Jahre den Schweden nach Möglichkeit aus. Wo seine Truppen der schwedischen Verfolgung nicht entgingen, wurden sie geschlagen. Noch nach Jahren wagte Peter keine größere kriegerische Auseinandersetzung mit dem für unbesiegbar geltenden König, bemühte er sich um einen wenigstens nicht unehrenhaften Frieden. Karls XII. stolze Antwort lautete: er sei gewohnt, dem Feind den Frieden in dessen Hauptstadt zu diktieren. Diesen Worten ließ er die Tat folgen. Im Jahre 1708 trat er mit der bestausgerüsteten Armee, die er jemals aufgestellt hatte, den Vormarsch nach Moskau an. Es wurde ein Marsch ins Verhängnis. Peters ausweichende Taktik zog den Feind immer tiefer ins Land, vernichtete vor ihm Dörfer und Siedlungen, verwüstete die Felder. Ohne der ihm daraus entstehenden Gefahren zu achten, zog Karl unbeirrt auf Moskau los. In diesem für Peter und das russische Reich trotz aller Planmäßigkeit doch überaus kritischen Augenblick kam die Rettung durch den Abfall des Kosakenhetmanns Mazeppa.

Die Kosaken, die im Verlauf der Geschichte bald unter türkischer, bald unter polnischer, bald unter russischer Oberhoheit gestanden hatten, strebten, da ihnen infolgedessen das Gefühl tieferer Verbundenheit mit dem russischen Reich fehlte, seit langem nach nationaler Selbständigkeit. In ihrem Hetmann Mazeppa hatten sie einen der klügsten, kühnsten, strengsten und ehrgeizigsten Verfechter dieses Anspruchs gefunden. In seiner berühmten Geschichte Karls des Zwölften entwirft Voltaire ein Bild dieses Mannes:

„Damals war Fürst der Ukraine ein polnischer Adliger aus Podolien, namens Mazeppa. Er war an dem Hofe Johann Kasimirs als Page erzogen worden und hatte eine treffliche Bildung erhalten. In seiner Jugend hatte er zu der Frau eines polnischen Edelmannes in unerlaubten Beziehungen gestanden. Als diese offenbar wurden, ließ ihn der Gatte mit Ruten peitschen und nackt auf ein wildes Pferd binden. Das Pferd, ein ukrainisches, schlug instinktiv den Weg zur Heimat ein und brachte Mazeppa halbtot von Wunden, Müdigkeit und Hunger zu einem Bauerngehöft. Bei dessen Bewohnern hielt er sich eine Zeitlang auf und führte die Ukrainer in ihren Streifen gegen die Tataren mit so viel Geschick, daß er sich in hohes Ansehen setzte. Seine geistige Ueberlegenheit machte ihn bald auf natürliche Weise zum Führer der Kosaken, und eines Tages sah sich der Zar genötigt, ihn zum Fürsten zu erheben.

Einst saß er zu Moskau mit dem Zaren bei Tafel, da machte dieser ihm den Vorschlag, den Kosaken mehr soldatische Disziplin beizubringen und dadurch unter die moskowitische Herrschaft zu zwingen. Mazeppa erwiderte ihm, diesem Ansinnen stünden wegen der Charaktereigenschaften des Volkes unüberwindliche Schwierigkeiten entgegen; da brüllte ihn der Zar, der sich niemals mäßigen konnte, wenn er vom Weine erhitzt war, an, er sei ein Verräter und verdiene gespießt zu werden. Mazeppa kehrte zurück und kam durch die erwähnten Vorkommnisse auf den Gedanken, die Ukraine unabhängig zu erklären.“

Dieser Kosakenführer hatte schon bald nach dem Beginn des nordischen Krieges geheime Verbindungen mit dem siegreichen Schwedenkönig aufgenommen und später auch mit dem Polenkönig Leszczinsky verhandelt, ohne daß es zu einem offenen Abfall von Rußland gekommen wäre. Peter der Große zählte ihn vielmehr bis zuletzt zu seinen treuesten Anhängern, ja er lieferte Mazeppa den ihn denunzierenden Generalrichter Kotschubei aus, mit dessen Tochter Mazeppa ein von dem Vater aufs schärfste verurteiltes Verhältnis unterhielt, und überließ Kotschubei der grausamsten Rache seines Todfeindes. (Diese Vorgänge stehen im Mittelpunkt der Oper Tschaikowskys.) Mit dem unaufhaltsamen Vordringen Karls XII. nach Moskau hielt Mazeppa aber den Zeitpunkt für einen offen erklärten Abfall für gekommen.

Damit schien das Schicksal Rußlands und seines Zaren besiegelt. — es wurde seine Rettung. Karl XII., durch die Art seines Vordringens in Rußland allmählich beunruhigt, dazu in immer spürbarere Proviantschwierigkeiten geratend, brach plötzlich, d. h. ohne den Zuzug seines mit frischen Truppen und neuem Proviant von Norden her sich ihm nähernden Generals Löwenhaupt abzuwarten, den Marsch nach Moskau ab und wandte sich nach Süden, um sich in der Ukraine mit den Truppen Mazeppas zu vereinigen und von dieser neuen Basis aus Rußland völlig in seine Hand zu bekommen. Dieser Plan mißlang. Zar Peter, durch untrügliche Anzeichen vor dem Verrat Mazeppas gewarnt, hatte seinen General Menschikow überraschend dem Kosakenhetmann entgegengeschickt und dadurch den versuchten Aufstand im Keim ersticken können. Mazeppa wurde abgesetzt und mußte fliehen. So traf Karl XII. statt eines starken Kosakenheeres einen nur von wenigen Getreuen begleitenden Flüchtling. Peter der Große erkannte, daß seine Stunde gekommen war. Unter den ungünstigsten Bedingungen wurde Karl XII. von ihm zur Schlacht gezwungen. Bei Poltawa wurde des Schwedenkönigs unbesiegtes, aber durch Kälte, Hunger und lange Märsche stark dezimiertes Heer fast völlig vernichtet. Karl XII. entkam schwer verwundet mit knapper Not und floh, von Mazeppa begleitet, nach der Türkei. Der Stern Schwedens war endgültig erloschen; durch die Schlacht von Poltawa wurde Rußland eine europäische Großmacht.

⊙ **Eine japanische Bruckner-Gesellschaft.** In Tokio wird die Gründung des japanischen Landesverbandes der Internationalen Bruckner-Gesellschaft vorbereitet. Das Verständnis des japanischen Konzertpublikums für das Lebenswerk Anton Bruckners ist in erster Linie das Ergebnis der musikpädagogischen Erziehungsarbeit deutscher Musiker. Die Japanische Bruckner-Gesellschaft wird der erste asiatische Landesverband der Internationalen Bruckner-Gesellschaft sein.

⊙ **Freskenfund in Florenz.** In Florenz wurde bei Abbruch eines alten Hauses in einem Zimmer unter der Tapete ein sehr wertvolles Freskogemälde entdeckt. Es stellt die Madonna mit dem Kinde, umgeben von einer Blumengirlande, dar. Es handelt sich um ein Meisterwerk toskanischer Malerei. Der Freskenfund scheint ein Teil eines freskengeschmückten Saales zu sein, der inzwischen mehrfach umgebaut worden ist. Man hat die wertvolle Freske aus der Mauer herausgelöst und in das Magazin des Uffizio delle Belle Arti gebracht.

MARCHIVUM

Die Stadtseite

Mannheim, 6. Januar.

Die Wahrheit, vertraulich!

Es ist eine alte Erfahrung, daß man eine fragwürdige Nachricht dann am schnellsten in den Mund der Leute bringt, wenn man sie vertraulich einem anderen erzählt. Mit Windesflügeln eilt sie dahin, freilich nicht ohne anzuschwellen und sich oft seltsam zu verändern, Züge der Bosheit und des Neides, wenn nicht der Verleumdung anzunehmen und in Klatsch und Tratsch auszuarten. Harmlose Dinge werden gefährlich, können eine ganze Stadt in Aufruhr versetzen, Neigung und Abneigung erzeugen. Der Wind der öffentlichen Meinung entsteht aus einem geflüsterten Wort und braust und saust einher. Er erschüttert manchen Glauben, er entwurzelt manches Vertrauen. Und die Lüge profitiert davon.

Wie schade nur, daß nicht die Wahrheit auf dem gleichen Wege sich fortpflanzt und dahineilt. Aber die Wahrheit hat Zeit. Lügen, sagt man, haben kurze Beine. Lügen haben aber auch schnellere Beine als die Wahrheit. Und es dauert oft lange, bis sie von der Wahrheit eingeholt sind. Manchmal zu lange.

Richtet nach der Jahreswende
Eine große Eintopfspende.

Man sollte die Wahrheit ebenfalls mit dem Kurierdienst der Diskretion befördern können wie das Gerücht, die Verdächtigung, die üble Nachrede. Man sollte ein Kuratorium des Wahren und des Guten schaffen, das Wahrheiten vertraulich weitergibt. Warum kann nicht auch einmal von guten Dingen gemunkelt, getuschelt und gezischelt werden? Wie seltsam müßte sich die ehrliche, harmlose Wahrheit vorkommen, plötzlich in aller Leute Mund zu sein, weitergetragen von Ohr zu Ohr unterm Siegel der Verschwiegenheit. Es könnte soviel schöner sein, wenn sich dieser Gedanke verwirklichen ließe. Wer macht den Anfang damit: vertraulich — aber die Wahrheit? -k.

Sängerehrung auch bei der Sängerrunde

Der große Ballhaussaal war bis auf den letzten Platz besetzt, als die große Vortragsfolge der Sängerrunde ihren Anfang nahm. Der Männerchor, der über ausgezeichnete Stimmen verfügt, sang zunächst „Das deutsche Lied" von K. Wendl, von seinem Dirigenten Dr. Karl Riedl hier wie in den späteren Vorträgen straff geleitet. Vereinsleiter und Kreisrechner Pg. Specht forderte zur restlosen Mitarbeit innerhalb der großen Liedgemeinschaft auf. Dann ehrte er für 40jährige Mitgliedschaft das Führerringmitglied Philipp Brunner durch Ueberreichung der goldenen Nadel und die Mitglieder Franz Kaliwoda und Paul Heise für 15 Jahre Aktivität durch Verleihung des goldenen Sängerringes.

Eine abwechslungsreiche Darbietungsfolge unterhielt die Gäste. Wir nennen Hermann Vetter, dessen schöner Tenor sehr gefiel, Herrn Heß, der das Hexenlied zur Musik von Schillings sprach, ein Reimspiel, das die Sänger O. Tichan und O. Olbert hübsch wiedergaben, das Kurpfälzische Ballett unter Grell Mufs tüchtiger Leitung, den Bassisten G. Kling. Zuletzt gabs lange noch Tanz.

** **Eigentümer gesucht.** Beim Fundbüro des Polizeipräsidiums befindet sich ein Kistchen mit Traubenzucker und ein Ballen mit Tabak, deren Eigentümer noch unbekannt sind.

Die Baugestaltung in Mannheim

Zur neuesten Aenderung der Mannheimer Bauordnung

Das Polizeipräsidium Mannheim hat dieser Tage eine „ortspolizeiliche Vorschrift über eine Aenderung der Bauordnung für die Hauptstadt Mannheim" erlassen. Es handelte sich hierbei vornehmlich um die Festlegung der an die architektonische Ausgestaltung der Bauten im Hohenwiesengebiet zu stellenden Anforderungen, also um einen Spezialfall, der aber doch Veranlassung gibt, einiges Grundsätzliche über die Auswirkungen der unter dem 10. November 1936 ergangenen reichsrechtlichen „Verordnung über die Baugestaltung" zu sagen.

Nach dieser Verordnung ist von der Reichsregierung einheitlich für ganz Deutschland vorgeschrieben, daß Bauten sich einwandfrei der Umgebung einfügen müssen, und daß auf die Eigenart oder die beabsichtigte Gestaltung des Orts-, Straßen- oder Landschaftsbildes Rücksicht zu nehmen ist. Durch eine am 7. Oktober 1937 erlassene Neufassung der sogenannten „Verunstaltungsparagraphen" (§§ 34 und 35) der Mannheimer Bauordnung, erfolgte bereits eine generelle Anpassung an die „Verordnung über die Baugestaltung". Nach und nach werden durch ortspolizeiliche Vorschriften für einzelne Baugebiete Ergänzungsvorschriften erlassen.

Früher, war es so, daß nur die Straßenfluchten festgelegt wurden, und dann jeder bauen konnte, wie es ihm beliebte. Das war ein auf die Dauer unhaltbarer Zustand. In neuerer Zeit wurden der Baupflege, einer Abteilung der Stadtverwaltung, die nötigen Handhaben gegeben, mit denen sie im Interesse einer städtebaulich einwandfreien Gestaltung des Straßenbildes stärkeren Einfluß auf die Bautätigkeit nehmen konnte. Wenn sich jemand an die entsprechenden Vorschriften nicht halten will, so kann ihm die Ausführung von Bauten untersagt werden.

Wie in allen Berufen, gibt es auch unter den Architekten nicht nur hervorragende Könner. So ist es erste Aufgabe der Baupflege, bei der Einreichung weniger gut gelungener Entwürfe für eine Verbesserung Sorge zu tragen. Aber auch bei an sich sehr guten Entwürfen kann sich für die Baupflege die Notwendigkeit eines Einschreitens ergeben, sofern sich diese nicht in dem wünschenswerten Maße in das Straßenbild einfügen. Man muß sich dabei vor Augen halten, daß jeder Bauherr einen individuellen Geschmack hat. An diesem Punkt beginnt die Hauptarbeit der Baupflege, und diese Arbeit ist recht schwer. Die Stadt hat ja — das ist selbstverständlich — ein Interesse, den privaten Bauwillen möglichst zu fördern, aber andererseits obliegt ihr die Sorge für die städtebauliche Gestaltung.

Man ist bestrebt, einen Ausgleich durch Aufstellung sogenannter Aufbaurahmenpläne für die einzelnen Straßen zu finden. Das heißt: Das Hochbauamt bestimmt in großen Zügen den Baukörper der Häuser, die an eine bestimmte Straße zu stehen kommen sollen, und in diesem Rahmen kann sich das individuelle Schaffen der Architekten entfalten. Die Baupflege hält nicht nur am Rahmenplan fest, aber Zugeständnisse kann sie nur in gewissen Grenzen machen, soll nicht der ganze Rahmenplan seine Bedeutung verlieren. Das Aufeinanderabstimmen der individuellen Wünsche und des öffentlichen Interesses ist oft sehr schwer. Daß der Erfolg aber nicht versagt bleibt, davon zeugt beispielsweise die städtebaulich vorbildliche Gestaltung des Almengebietes, wo der Aufbaurahmenplan vollkommen erfüllt wurde und doch nicht ein Haus dem anderen gleicht. Aufbaurahmenpläne sind heute übrigens auch notwendiger als früher. In der alten Oststadt zum Beispiel brauchte man auf die Einheitlichkeit der Baukörper gar nicht so sehr zu sehen, weil zu jedem Anwesen ein großer Garten gehörte, und diese Gärten schon im Straßenbild so stark als zusammenschweißender Faktor erschienen, daß architektonische Dissonanzen kaum in Erscheinung treten konnten. Heute aber werden die Häuser selbst in Villengegenden nicht mehr in so weiträumige Gartenanlagen hineingestellt. Die einzelnen Häuser rücken mehr zusammen, und da ergibt sich die zwingendere Notwendigkeit der Abstimmung.

Wenn heute auch die verschärften Bestimmungen der Mannheimer Bauordnung der Baupflege wirksamere Handhaben als früher bieten, so ist die Stadt dennoch darauf bedacht, sich möglichst noch zusätzliche privatrechtliche Einwirkungsmöglichkeiten zu verschaffen. In den Fällen nämlich, wo sie Eigentümerin des zu verbauenden Grund und Bodens ist, macht sie den Grundstücksverkauf davon abhängig, daß sich der Käufer verpflichtet, bei der Ausführung seines Bauvorhabens ins einzelne gehende Bedingungen zu erfüllen.

Der städtebauliche Idealfall ist natürlich dort gegeben, wo — wie in den Siedlungen — ganze Wohnbezirke nach einem einheitlichen Plane aufgebaut werden. In diesem Falle kann man nach einem Willen handeln. Um aber auch dort, wo dieser Idealfall nicht gegeben ist, eine städtebaulich einwandfreie Lösung zu erzielen, werden die verschiedenen ortspolizeilichen Vorschriften für einzelne Wohngebiete erlassen, von denen die eingangs erwähnte nur ein Beispiel ist. dr. w. th.

Vom richtigen Parken

Kleine Randbemerkungen zu der neuen Straßenverkehrsordnung

„Der Führer eines Fahrzeuges hat so zu halten, daß der Verkehr nicht behindert oder gefährdet wird." Viele mögen sich über diesen ersten Absatz des § 15 der StVO wundern, weil er etwas Selbstverständliches ausdrücklich zur Verordnung stempelt. Aber so selbstverständlich ist es gar nicht, denn es wird vielfach den Tag über gerade gegen diesen Paragraphen gesündigt. Der Fahrer eines Lieferwagens z. B. muß im Haus Nr. 10 einer vielbefahrenen Straße Waren abliefern und findet die rechte Straßenseite vor diesem Haus mit parkenden Fahrzeugen besetzt. Obwohl einige Meter weiter eine Lücke zum Halten vorhanden ist, bleibt er aus Bequemlichkeit einfach neben einem parkenden Wagen vor dem Haus Nr. 10 mitten auf dem Fahrdamm stehen, ladet umständlich ab, muß vielleicht noch einige Zeit auf die Empfangsbestätigung warten, ehe er dann endlich mit seinem Fahrzeug weiterfahren kann. Die Folge davon ist eine empfindliche Behinderung, wenn nicht gar Gefährdung des fließenden Durchgangsverkehrs durch das im Wege stehende Fahrzeug.

Der § 18 gestattet wohl das Be- und Entladen auf der Straße — nicht etwa auf der Straßenmitte — aber auch nur dann, wenn dies ohne besondere Erschwernis sonst nicht möglich ist. Das Ladegeschäft auf der Straße muß außerdem ohne Verzögerung durchgeführt werden.

Bei der Gelegenheit sei festgestellt, daß nur auf der rechten Seite in der Fahrtrichtung gehalten werden darf, abgesehen von Einbahnstraßen, in denen man auf beiden Seiten halten oder parken darf.

Wo ist das Parken grundsätzlich verboten?

Vornehmste Aufgabe der Verkehrspolizeibehörde ist, unfallverhütend zu wirken. Diesem Grundsatz trägt die neue Straßenverkehrsordnung auch dadurch Rechnung, daß sie über das Parken ganz klare Bestimmungen herausgestellt hat.

Das Parken, also das Aufstellen von Fahrzeugen, soweit es nicht zum Ein- oder Aussteigen und Be- oder Entladen geschieht, ist nicht zulässig:

an den durch amtliche Verkehrszeichen ausdrücklich verbotenen Stellen,
an engen und unübersichtlichen Straßenstellen sowie in scharfen Straßenkrümmungen,
an Verkehrsinseln,
vor Grundstücks-Ein- und Ausfahrten, sowie auf den mittleren von drei oder mehr voneinander getrennten Fahrbahnen einer Straße.

Die im Interesse des Verkehrs notwendigen Parkverbote haben eine streng zu beachtende Aenderung erfahren;

die Parkverbotsgrenzen vor und hinter Haltestellenschildern der öffentlichen Verkehrsmittel und vor und hinter Straßenkreuzungen oder -einmündungen sind von fünf auf je zehn Meter erweitert worden.

Diese neue Regelung war trotz des Mangels an Parkraum auf den öffentlichen Straßen notwendig, um den Kraftomnibussen das Heranfahren an die Gehbahn zu ermöglichen. Bei Straßenkreuzungen und -einmündungen wird die Entfernung der 10-Meter-Freigrenze von der Ecke gerechnet, an der die Fahrbahnkanten zusammentreffen.

Sicher parkende Fahrzeuge

Nach dem § 35 hat der Fahrzeugführer beim Verlassen des Fahrzeuges die nötigen Maßnahmen zu treffen, um Unfälle und Verkehrsstörungen zu vermeiden. Neu ist vor allem der § 35, der dem Führer eines Kraftfahrzeuges vorschreibt, beim Verlassen des Fahrzeuges zur Verhinderung der unbefugten Benutzung die üblicherweise hierfür bestimmten Vorrichtungen am Fahrzeug in Wirksamkeit zu setzen. Der Fahrer darf z. B. nicht den Starterschlüssel stecken lassen und soll nach Möglichkeit das Fahrzeug so verschließen, daß es ohne Gewalt nicht geöffnet und benutzt werden kann.

Private Hinweiszeichen auf Grundstücksein- und -ausfahrten für Verkehrsteilnehmer auf der Straße sind unzulässig. Sie haben auch gar keinen Zweck, denn nach dem § 17 der StVO hat sich der Fahrzeugführer beim Fahren in ein Grundstück oder aus einem heraus so zu verhalten, daß eine Gefährdung des Straßenverkehrs ausgeschlossen ist.

Vor dem Einzelrichter:

Die „geschenkten" Rundfunkempfänger

Betrugsmanöver einer jüdischen Fürsorgeempfängerin — Auch der Empfänger ihrer Geschenke wandert ins Gefängnis

Wenn alle so dankbar gegen ihre Zeitgenossen wären, wie die 1890 in Jauer geborene Jüdin Gertrud Seelig, dann wäre es fatal für viele Geschäfte. Sie bewies ihre Dankbarkeit nämlich auf eine recht betrügerische Art. Sieben Wochen vor ihrer Verhaftung im Oktober vergangenen Jahres war sie in einem Haus auf den gleichen Stock gezogen, auf dem auch der Mitangeklagte Ernst Rudolf Redzich wohnte. Schon bald hatte sie bei den Eheleuten ein „Asyl" für ihr angeblich bedrücktes Gemüt gefunden. Da sie wußte, daß der Ehemann und jetzige Mitangeklagte schon lange nach einem Radiogerät Verlangen hatte, so kam sie, die schon über 8 Jahre Fürsorgeempfängerin ist, auf die Idee, diesen Wunsche zu erfüllen.

Also machte sie sich auf den Weg zu einem Radiohändler und als sie diesem genügend vorgeflunkert hatte über ihre Zahlungsfähigkeit, wurde ihr auch tatsächlich ein Apparat im Wert von 198 Mk. ausgehändigt. Das „Kaufen" war natürlich so eine eigene Sache. Es hieß natürlich auf „Stottern" und zwar zahlte sie immerhin 20 Mk. an. Abends, als der Mann von der Arbeit kam, hieß sie ihn sich mit Hammer und Meißel bewaffnen ... Er solle ihren Schrank „montieren". Und wie beim Osterhasen fand er bei dieser Gelegenheit den Apparat hinter dem Schrank versteckt und mit strahlendem Gesicht erklärte die Großzügige, daß er ihn gleich mitnehmen solle, er sei ihm geschenkt. Redzich will nun nicht gemerkt haben, daß der Apparat vollkommen neu war, trotzdem er zugab, daß er den Garantieschein, der noch daranhing, gesehen hatte.

Das hätte man ihm schließlich noch geglaubt, wenn er nicht einige Tage darauf der freigebigen Spenderin erklärt hätte, sie möchte ihm noch einen weiteren besorgen „für die Schwiegereltern". Nun diese Schwiegereltern waren ein Althändler und ein Arbeitskamerad. Diesen verkaufte er die Apparate für 45 Mk., nachdem er auch den zweiten bekommen hatte. Auch „geschenkt" natürlich .... Wie sie den zweiten bekommen hat, fragt sich da wohl jeder? Nun, ihr fiel das nicht schwer. Sie erklärte dem armen Radiohändler kurzum, ein Fräulein, das den ersten Apparat bei ihr gesehen habe, habe auch Lust auf einen solchen und deswegen möchte sie noch einen kaufen und die zwanzig Mk. Anzahlung seien hier — der „Verkauf" war perfekt.

Das war aber noch nicht alles, was sie so fertig brachte. Das Kind der Eheleute hatte ihr ganz besonderes Wohlwollen und so schritt sie zu neuen Betrügereien. Einer Verkäuferin knöpfte sie 150 Mk. ab unter dem Vorwand, sie wolle ihr billig ein Wohn- und Schlafzimmer und auch eine Küche besorgen. Dieses Geld hat sie teilweise für Kleidungsstücke verwendet, die das Kind des R. als „Geschenk" erhielt.

Das Urteil:

Das Gericht verurteilte die Seelig wegen mehrfachen Betrugs zu einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr, abzüglich 2 Monaten Untersuchungshaft, und Redzich zu 5 Monaten Gefängnis wegen Hehlerei.

Ab 1. April keine Wirtschaftswerbung mit Verkehrszeichen

Die von Jahr zu Jahr wachsende Geschwindigkeit der Fahrzeuge besonders auf den Landstraßen, hat die Polizei veranlaßt, sämtliche Verkehrszeichen so klar zu halten, daß sie schon schon von weitem erkennbar sind. Aus diesem Grunde wurde im § 50 der StVO verordnet, daß Wirtschaftswerbung in Verbindung mit Verkehrszeichen bis zum 31. März 1938 zu beseitigen ist. Einrichtungen aller Art, die durch ihre Form, Farbe oder Größe sowie Ort und Art der Anbringung zu Verwechslungen mit Verkehrszeichen und -einrichtungen Anlaß geben oder deren Wirkung beeinträchtigen können, dürfen an öffentlichen Straßen nicht angebracht werden.

Von der großen Vergeßlichkeit!

Wachmänner verhüten Schaden und Unheil

Die Wachmänner der Süddeutschen Bewachungsgesellschaft, Ludwigshafen, stellten im Monat Dezember folgende Vorkommnisse fest: 2395 offene Haus- und Hoftüren, 30 Garagen-, 26 Geschäfts-, 4 Waschküchen-, 6 Werkstatt-, 9 Büro-, 7 Keller- und 23 Kirchentüren wurden offen vorgefunden und geschlossen. 23 Schlüssel wurden gefunden und nach Möglichkeit den Besitzern zurückgegeben. 316 Lichter waren nicht gelöscht. 60 Schutzgitter mußten geschlossen werden. 45 Fenster wurden offen vorgefunden. 34 offene Rolläden wurden den Besitzern gemeldet. 17 Tankstellen waren offen. Gefunden und den Besitzern zurückgegeben wurden: 1 Fahrzeug, 2 Fahrräder, Werkzeug, 3 Preistafeln, 3 Hühner. Ferner wurde noch ein Wasserrohrbruch festgestellt.

Bei Schlaflosigkeit das wirksame, unschädliche und preiswerte **Solarum.** Gesunder Schlaf gewährleistet. Dosten Sie sich nicht länger. Keine Nachwirkungen. Packung 18 Tabl. M. 1.26 i. d. Apotheke
v99

Dreikönigsmarkt im Schnee

Kurszettel der Hausfrau

A, a, a, der Winter der ist da;
E, e, e, noch hat es Eis und Schnee.
Blumen blühen an Fensterscheiben
Die Marktleut' mußten zu Hause bleiben ...

— so könnte man das altbekannte Kinderliedchen variieren. Ja, es war schon ein trostloser Anblick beim heutigen Hauptmarktbesuch. Nur ganz wenige hatten den Mut aufgebracht und ihre Stände aufgeschlagen, in der Mehrzahl die auffälligen Geflügel-, Fisch- und Käsehändler und von auswärts hatten sich nur ein paar unentwegte Bergsträßler eingefunden. Die „Fülle" im Angebot war dementsprechend. Knoblauch, Meerrettich und Suppengrün herrschte vor — sie sind wohl am wenigsten empfindlich —, dann kamen Rosenkohl, Schwarzwurzeln und verschiedene Rübensorten, die unter grauen Säcken hervorlugten. Weißkraut, auch das geschnittene, war von Schnee dicht verhüllt: man konnte es nur ahnen. Salate fehlten gänzlich, denn wer hätte Lust, „auf freiem Feld" jetzt Ackersalat zu holen? Ab und zu ein bißchen Endivie und nirgendwo Kopfsalat. Das gleiche gilt für Spinat. Sellerie gab es allerdings noch reichlich.

Mit Rücksicht auf den kommenden Eintopfsonntag wollen wir doch mal wieder darauf hinweisen, daß jeglicher Gemüseeintopf, vor allem die Suppe, des gesunden Selleries nicht entbehren sollte. Wer etwas ganz besonderes für seine Gesundheit tun möchte, der soll zweimal in der Woche eine Mischung von geriebenem rohen Sellerie und Meerrettich, angemacht mit Zucker und Zitronensaft (auch etwas Essig ist unbedenklich) genießen. Es ist wirklich ausgezeichnet und eignet sich zu Suppenfleisch, gekochtem Fisch oder kaltem Fleisch.

Für Erkältete wurden getrocknete Teearten angeboten, die gegen allerlei Gebresten dienlich sein sollen, und neben Nüssen gab es Aepfel, die lustig mit ihren roten Bäckchen unter den weißen Schneehauben hervorschauten und vereinzelt Apfelsinen und Zitronen. Sie waren mit den Aepfeln die wenigen Farbtupfen, die das Weiß und Grau des heutigen Dreikönigsmarktes unterbrachen. Man bemerkte noch ein paar Kistchen Dürrobst (gemischtes, Aprikosen, Zwetschgen und Birnen) und beim Wild sind es vielleicht schon die letzten Hasen gewesen, die heute angeboten wurden. Bei der Kälte und den durch die Maul- und Klauenseuche vielfach selten gewordenen Treibjagden wäre es nicht weiter verwunderlich.

Vom Statistischen Amt wurden folgende Verbraucherpreise für ½ Kilo in Pfg. ermittelt: Kartoffeln 4,9; Wirsing 12—13; Weißkraut 8—10; Rotkraut 10—12; Blumenkohl, Stück 10—60; Rosenkohl 25—30; Gelbe Rüben 10—13; Rote Rüben 8—10; Spinat 30; Zwiebeln 10—11; Schwarzwurzeln 20—35; Endiviensalat, Stück 10—25; Feldsalat 100—120; Tomaten 25—30; Rettich, Stück 5—30; Meerrettich, Stück 10—60; Suppengrünes, Büschl. 8—10; Petersilie, Büschl. 8—10; Schnittlauch, Büschl. 10; Aepfel 15—35; Birnen 15—35; Zitronen, Stück 4—6; Orangen 30—40; Bananen, Stück 5—10; Markenbutter 160; Landbutter 140—142; Weißer Käse 35—40; Eier, Stück 12—13½; Hechte 120; Barben 80; Karpfen 100; Schleien 120; Bresem 50—60; Backfische 40—50; Kabljau 35—45; Schellfische 40—50; Seehecht 90; Stockfische 35; Hahn, geschlachtet 110—140; Huhn, geschlachtet 100—105; Enten, geschlachtet 140—150; Tauben, geschlachtet, Stück 60—80; Gänse, geschlachtet 110—130; Rindfleisch 81; Kalbfleisch 110—118; Schweinefleisch 82.

** **Bestattung in Feudenheim.** Unter großer Anteilnahme der Bevölkerung wurde eine beliebte und geachtete Persönlichkeit, Kaufmann Jakob Rupp zu Grabe getragen. Die Beerdigung nahm Stadtpfarrer Kammerer vor. Der Gesangverein „Teutonia" gab seinem verstorbenen Sangesbruder vollzählig das letzte Geleite und sang Abschiedslieder. Kränze mit Nachrufen wurden niedergelegt von der Feudenheimer Vereinsbank, deren Vorstand der Verstorbene seit 1924 angehört hatte. Der Leiter des Männergesangvereins „Teutonia" stellte den Verstorbenen als Vorbild eines deutschen Sängers hin; 45 Jahre gehörte er seinem Verein als Sänger an. Als letztes Zeichen der Verbundenheit gab er ihm die Sängermütze mit ins Grab. Auch der Soldatenkameradschaft hatte Rupp 40 Jahre lang angehört, der bei der Artillerie auch den Krieg mitgemacht hatte. Die Gefolgschaft der Firma Friedrich Rupp legte ebenfalls einen Kranz nieder.

MARCHIVUM

Südwestdeutsche Umschau

4. Seite / Nummer 8 — Neue Mannheimer Zeitung / Abend-Ausgabe — Donnerstag, 6. Januar 1938

Aus Baden

Die Seuche in 383 Gemeinden

Der neue Stand der Maul- und Klauenseuche in Baden

* **Karlsruhe**, 6. Jan. In der Zeit vom 22. Dezember 1937 bis 4. Januar 1938 sind neuerdings 54 badische Gemeinden von der Seuche befallen worden. Zum Glück bewegt sich diese Krankheit unserer Klauentiere immer noch in den bereits verseuchten Amtsbezirken, verschont also bis jetzt den Schwarzwald, das oberbadische Zuchtgebiet und die Bodenseegegend.

Die wöchentliche Zunahme der verseuchten Gemeinden seit dem 15. Dezember 1937 ist jedoch um die Hälfte geringer als diejenige der vorhergehenden Wochen.

Man kann bei dieser Betrachtung keineswegs aber von einem Rückgang der Seuche sprechen, sondern lediglich von einem langsameren Vormarsch, der aber immer noch in einer besorgniserregenden Form erhält.

Jedenfalls darf das badische Landvolk gar nichts unterlassen, was der Seuchenbekämpfung dienlich ist, weil hierzu nicht der geringste Grund vorliegt. Seit dem 22. Dezember 1937 hat die Zahl der verseuchten Gemeinden in Baden um 2,6 v. H. zugenommen; sie ist damit auf 23,8 v. H. aller badischen Gemeinden gestiegen. In Baden waren am Abend des 4. Januar 1938 383 Gemeinden verseucht. In der vorerwähnten Zeitspanne ist die Seuche in zwölf badischen Gemeinden wieder erloschen.

*

Die Seuche jetzt auch in Pforzheim

* **Pforzheim**, 6. Jan. Die Maul- und Klauenseuche ist am Sonntag zum ersten Male auch im im Stall eines Landwirts in Dürrn, der sofort die Behörden verständigt hat, festgestellt worden. Die nötigen Vorsichtsmaßnahmen sind getroffen.

-a- **Heddesheim**, 6. Jan. Ihren 80. Geburtstag beging Frau Katharina Masengarb in der Belfortstraße.

* **Waldshut**, 29. Dez. Eine Holzhauergruppe aus Röggenschwiel fällte dieser Tage die größte Tanne der ganzen Umgebung. Der Baum, der, nach den Jahresringen zu schließen, etwa 190 Jahre alt war, hatte eine Höhe von 40 Meter. Der Festmeterinhalt der Riesentanne, die am Weg von Bohrenbach nach Segalen in einer besonders steilen Halde stand, betrug über 20 Festmeter. Die Arbeiten, die sich besonders schwierig gestalteten, wurden zu einem Ereignis für das ganze Dorf.

Hausschlachtung im Bauernhof

Vortrag im Reichssender Stuttgart

Hausschlachtungen im Bauernhof sind bei den geringen Betriebsgrößen in den Landesbauernschaften Baden und Württemberg nicht an der Tagesordnung, wie man manchmal in den Städten anzunehmen scheint. Das Ergebnis einer solchen Hausschlachtung wird auch nicht in kürzester Zeit dem Verbrauch zugeführt, sondern durch eine sparsame Vorratswirtschaft auf eine lange Zeit verteilt. Mitunter machen unsere Landfrauen dabei noch Fehler. Deshalb spricht am Freitag, dem 7. Januar 1938, um 11.30 Uhr Margot Schomburg im Reichssender Stuttgart über die Vorratswirtschaft aus der Hausschlachtung.

Riesen-Talsperre entsteht in der Eifel

Bild der Talsperre, die kurz vor der Fertigstellung steht

Eine der größten deutschen Talsperren, die Roertalsperre bei Heimbach in der Eifel, die in fast vierjähriger Bauzeit errichtet wurde, und bei deren Bau insgesamt 16 000 Volksgenossen Beschäftigung fanden, steht kurz vor der Vollendung. Dieses gewaltige Werk ist ein Stauer, der die ungeheure Menge von 130 Millionen Kubikmeter Wasser aufnehmen kann. Zur Bändigung dieser gewaltigen Wassermassen wurde ein 350 Meter langer und 52 Meter hoher Staudamm errichtet, der sich von Herzhang zu Herzhang zieht und auf der Talsohle eine Breite von 200 Meter erreicht, dann kegelförmig aufsteigt und auf der Krone eine Breite von 10,50 Meter hat. Ueber den Damm, der im schönsten Teil des Roertales liegt, wird demnächst eine Verkehrsstraße zu der in nächster Nähe liegenden Urftsperre führen. Die neue Talsperre ist für die Wasserversorgung der Dürener und Jülicher Papier- und Tuchindustrie von größter wirtschaftlicher Bedeutung. — Der Hochwasserkanal mit dem Stoßbecken. Im Hintergrund links das Schieberhaus, rechts das im Bau befindliche Elektrizitätswerk. (Weltbild, Zander-M.)

Bilanz in Baden-Baden

Rund 116 000 Kurfremde im letzten Jahr

* **Baden-Baden**, 5. Jan. Der hiesige Fremdenverkehr hat im abgelaufenen Jahre den Aufstieg fortgesetzt. Das zeigt die für 1937 errechnete Gesamtbesucherziffer von 115942 Fremden. Damit ist zwar die Höhe des Vorjahres nicht ganz erreicht, man muß aber berücksichtigen, daß auch ein starker internationaler Reiseverkehr nach Oesterreich, Frankreich und Italien stattfand und daß das Jahr 1936 im Zeichen der Olympischen Spiele stand.

Zeltlager für Autoreisende

* **Waldshut**, 5. Jan. Die Stadt Waldshut fördert die Errichtung eines Zeltlagers für Automobilreisende durch den DDAC. Sie stellt ein Gelände auf dem „Wolfsacker" zur Verfügung. Das Grundstück wird an die Städtische Wasserversorgung angeschlossen. Die Kosten hierfür übernimmt die Stadt Waldshut.

□ **Weinheim** a. d. B., 6. Jan. Nach einer Verordnung des Badischen Bezirksamts Mannheim wurde das Gebiet der Gewanne Wüstnächstenbach und Haserbuckel in der Gemarkung Weinheim in der Größe von 5,7 Hektar zum Naturschutzgebiet erklärt.

Im Dorf der Zeppeliner

Siedlung der Luftschiff-Besatzungen am Weltflughafen Rhein-Main — Kapitän v. Schiller von Gauleiter Sprenger zum Bürgermeister der Gemeinde ernannt

(Eigener Bericht der NMZ.)

R. M. **Frankfurt a. M.**, 6. Jan.

Weit draußen vor den Toren Frankfurts, nahe der Eisenbahnstation Rhein-Main, im hessischen Wald bei Mitteldick, ist für die Angehörigen der deutschen Zeppelin-Reederei eine der schönsten deutschen Gefolgschaftssiedlungen entstanden. Die Gründung geht auf eine Anregung der Kapitäne Lehmann und Christiansen zurück, die für ihren Plan die Unterstützung des Gauleiters und Reichsstatthalters Sprenger fanden. Heimstätten sollten geschaffen werden, in denen die Mannschaften in den kurzen Aufenthalten zwischen den Fahrten der Luftschiffe und in der Zeit der Winterruhe inmitten schöner Natur die notwendige Ruhe und Erholung finden sollten.

Vor knapp einem Jahr wurde mit dem Bau der Siedlung begonnen.

Die Planung und Leitung lag in den Händen des beratenden Architekten der Deutschen Zeppelin-Reederei, Professor Dr. Soeder in Darmstadt, der auch die Innenräume des neuen Luftschiffes LZ 130 ausgestaltet. Wald mußte gerodet werden. Straßenzüge wurden angelegt. Fundamente ausgehoben. Zwischen den aufstrebenden Mauern und Häuschen ließ man ganze Waldstreifen stehen, sie geben dem Zeppelindorf einen besonders eigenartigen Reiz. Die Bauarbeiten schritten rasch voran und jetzt sind die Häuser schon zum größten Teil bezogen.

An zwei Straßen, die parallel zu der großen nach dem Flughafen führenden Straße laufen, reihen sich die

78 Häuser mit über 90 Wohnungen.

Es sind fast alles Einfamilienhäuser, mitunter sind aber auch zwei Häuser zu einem Baukomplex verbunden. Zu jedem Haus gehört ein Stück Gartenland und nur wenige Häuser besitzen keine Garage. So ist eine schmucke Waldsiedlung geschaffen worden, mit allen Errungenschaften moderner Wohnkultur. Durch ein eigenes Wasserwerk ist die Siedlung in der Lage, den ganzen Wasserbedarf zu decken. Sogar eine eigene kleine Schule ist in dem Zeppelindorf vorhanden, um den Kindern den weiten Schulweg nach der nächsten hessischen Gemeinde Waldorf zu ersparen.

Am letzten Tage des vergangenen Jahres wurde Kapitän von Schiller

vom Reichsstatthalter in Hessen, Gauleiter Sprenger, als Bürgermeister der neuen Gemeinde, die den Namen Zeppelinheim erhielt, feierlich vereidigt und in sein Ehrenamt eingeführt. Als 1. Beigeordneter steht ihm Wilhelm Feucht zur Seite. Seit dem 1. Januar hängt ein Erlaß des Reichsstatthalters in der Zeppelin-Siedlung, in dem die Selbständigkeit der neuen Gemeinde verkündet wird.

Die Verwaltung des Zeppelindorfes geschieht ehrenamtlich.

Das Bürgermeisteramt und alle anderen Aemter, sogar die Versorgung mit Elektrizität und die Betreuung des Wasserwerks, werden von den Männern der Zeppelin-Reederei ehrenamtlich versehen. Mehr als 250 Bürger zählt heute schon das Dorf im Walde und wenn alle Bauabschnitte durchgeführt sind, werden über 4000 Menschen in einer der schönsten deutschen Gemeinden wohnen.

Bakette läßt das Mausen nicht

Eine gerichtsbekannte „Persönlichkeit"

* **Heidelberg**, 6. Jan. Das Heidelberger Schöffengericht verurteilte die 41 Jahre alte Bakette Schiferer aus Berchtesgaden wegen Betrugs und Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu zwei Jahren drei Monaten Gefängnis. Schon im 13. Lebensjahr begann sich in der Angeklagten eine verbrecherische Ader zu regen. Ein schöner Hut in einem Schaufenster hatte so sehr ihr Wohlgefallen erweckt, daß sie die Fensterscheibe einwarf, um ihn zu stehlen. Sie kam daraufhin in Fürsorgeerziehung. Nach ihrer Entlassung zog sie dann mit einem Altwarenhändler im Lande herum. In jener Zeit begannen auch ihre ersten größeren Straftaten. Wegen Diebstahls, Betrugs, Urkundenfälschung und gewerbsmäßiger Unzucht wurde sie nicht weniger als 15mal verurteilt; insgesamt saß sie etwa acht Jahre im Gefängnis, ein Jahr hinter Zuchthausmauern, ein Jahr nahm sie in einem Arbeitshaus unfreiwilligen Aufenthalt. Ueber ein Jahr tat sie nun als Hausangestellte in Neckargemünd ganz gut, bis sie eines Tages hörte, daß ihre Arbeitgeberin in einem Briefumschlag 100 Mark verwahre. In einem unbewachten Augenblick brachte sie das Geld an sich und verschwand. Schon nach 18 Tagen war das Geld durchgebracht; was sie damit angefangen hatte, konnte niemand aus ihr herausbringen. Sie ging dann auf den Kohlhof bei Heidelberg und bestellte angeblich für ihre Herrschaft ein Zimmer für 14 Tage Kuraufenthalt und mietete sich als deren Hausangestellte ebenfalls ein. Nach zwei Tagen verschwand sie, wanderte nach Schönau bei Heidelberg. Durch ihre geschwätzige Art gelang es ihr dort, zwei Frauen zu überreden, ihr Unterkunft, Essen und sogar Bargeld zu geben.

Seltenes Jubiläum in Bad Glotterbad

50 Jahre treu als Kutscher gedient

* **Bad Glotterbad**, 5. Jan. Ein seltenes Arbeitsjubiläum konnte am Neujahrstag im Kurhaus des Sanatoriums Glotterbad gefeiert werden. Ulrich Scharbach war vor 50 Jahren, am 1. Januar 1888 als Kutscher ins Glotterbad gekommen und hat lange Jahre in seinem Landauer die Kurgäste vom Bahnhof in Freiburg und Denzlingen abgeholt und mit ihnen auch Spazierfahrten im lieblichen Glotterital gemacht. Bis er eines Tages durch ein Automobil abgelöst wurde. Aber auch dann blieb seine Arbeitskraft nicht brach liegen; mit seinem „Wägele" holt er seit vielen Jahren die Milch von den einzelnen Höfen des Sanatoriums herbei und arbeitet darüber hinaus in der Landwirtschaft mit.

Dem 72 Jahre alten Arbeitsjubilar wurden zahlreiche Ehrungen zuteil. So traf aus der Reichskanzlei eine Ehrenurkunde des Führers und Reichskanzlers ein. Direktor Stamm als Betriebsführer ehrte den Jubilar durch verschiedene Geschenke und auch der Internationale Hotelbesitzerverband hatte eine Anerkennungsurkunde gesandt. Im Saal des Kurhauses Glotterbad feierte dann die Betriebsgemeinschaft das Fest ihres Arbeitskameraden. — Ulrich Scharbach hat aber nicht lange gefeiert, am 2. Januar nahm er das 51. Arbeitsjahr in Angriff und führte die Milch auf seinem Wägele durch das verschneite Glotterital.

-a- **Fürth i. O.**, 6. Jan. Steuerinspektor Schurich, der beim hiesigen Finanzamt beschäftigt war, trat in den wohlverdienten Ruhestand.

Nachbargebiete

Ein hartgesottener Betrüger

In Speyer verurteilt

* **Speyer**, 6. Jan. Wegen eines fortgesetzten Verbrechens des Betrugs im Rückfall, sachlich zusammentreffend mit einem Verbrechen des versuchten Betrugs im Rückfall, wurde der ehemalige Schlosser und spätere Makler, Viehhändler und Rechtsvertreter (!) Rudolf Schmidt aus Speyer zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis verurteilt. Schmidt war nicht weniger als 14mal vorbestraft, darunter 13mal wegen Vermögensdelikte. Diesmal hatte er eine Frau in Schifferstadt um 20 Mk. geprellt und am gleichen Tag um weitere 30 Mk. zu betrügen versucht. Ferner hatte er einer Familie in Heiligenstein zwei Paar Ferkel unter falscher Vorspiegelung herausgelockt.

Erhebliche Verbesserung im Nord-Süd-Zugverkehr

* **Frankfurt a. M.**, 6. Jan. Mit Beginn des nächsten Sommerfahrplans werden durch die Schaffung neuer Schnellverbindungen weitere Verbesserungen des Zugverkehrs eintreten. Für den Verkehr von Hamburg über Kassel—Frankfurt a. M.—Karlsruhe und umgekehrt werden Schnelltriebwagen 1. und 2. Klasse eingesetzt, die morgens und abends den Bahnhof Frankfurt a. M. passieren. Ferner kommen drei neue D-Zug-Paare für die Strecken Hamburg—Basel, Berlin—Basel und Hamburg/Berlin—Kassel—Frankfurt a. M. und umgekehrt über die Main-Weser-Bahn.

Mainz erzieht die Fußgänger

Die Hermandat paßt auf

Mainz, 4. Jan. Wie die Polizeidirektion Mainz mitteilt, werden in Mainz ab 8. Januar 1938 Verstöße der Fußgänger gegen die Bestimmungen der neuen Straßenverkehrsordnung vom 18. 11. 1937, soweit sie ihrem Wesen nach leichterer Art sind, mit gebührenpflichtigen Verwarnungen gegen Erhebung einer Gebühr von einer Mark an Ort und Stelle geahndet. U. a. ist über das Verhalten der Fußgänger gesagt, daß sie die Gehwege benützen müssen. Auch ist das Stehenbleiben an Straßenecken untersagt, wenn dadurch der Verkehr behindert oder gefährdet ist.

Der älteste Rheinstromkapitän

Er wurde jetzt 94 Jahre alt

* **Kaub**, 4. Jan. Am heutigen 4. Januar feiert der älteste Rheinstromkapitän, der in Kaub im Ruhestand lebende Moritz Werr, seinen 94. Geburtstag. Kapitän Werr, der sich noch verhältnismäßig guter körperlicher und geistiger Rüstigkeit erfreut, führte ein Menschenalter die Schiffe der Köln-Düsseldorfer Personendampfschiffahrtsgesellschaft und ist am ganzen Rheinstrom bekannt und hochgeachtet.

Fristlos entlassen

weil er seine Treupflicht gegenüber der Volksgemeinschaft verletzte

* **Stuttgart**, 4. Jan. Wie die Justizpressestelle Stuttgart mitteilt, wollte am Tage der vorübergehenden Luftschutzübung ein Arbeiter, wie üblich, um 12 Uhr zur Einnahme des Mittagessens nach Hause gehen. Der Pförtner des Betriebes verweigerte ihm, da zu diesem Zeitpunkt noch Luftalarm angeordnet war, das Verlassen der Fabrik. Aus Verärgerung darüber machte der Arbeiter vor der versammelten Gefolgschaft gegen die Luftschutzübung in übler Weise Stimmung. Die Folge seines Verhaltens war seine fristlose Entlassung.

Das Arbeitsgericht Stuttgart hat seine Feststellungs- und Widerrufsklage abgewiesen und das Urteil u. a. wie folgt begründet: Der Kläger hat die Luftschutzübung vom 8. Dezember d. J. dazu benützt, um bei der Gefolgschaft Stimmung gegen die willige Mitarbeit bei der Luftschutzübung zu machen und dadurch die Gefolgschaft aufgehetzt. Der Kläger hat durch dieses Verhalten seine Treupflicht gröblich verletzt und sich damit eine beharrliche Verweigerung der ihm nach dem Arbeitsvertrag obliegenden Verpflichtung zuschulden kommen lassen. Seine Firma war daher zu seiner fristlosen Entlassung nach § 123 Ziff. 3 der Gew.O. berechtigt.

---

27 000 Jungfische wurden 1937 ausgesetzt

* **Nagold**, 5. Jan. Die Fischereipächter der staatlichen Gewässer Enz, Nagold und Würm haben im vergangenen Jahre 30 000 Stück Forellenzugbrut, 6000 Forellenlammerlinge, 1000 Forellenjährlinge und 110 Hechte ausgesetzt. Bei dieser großen Aussetzung, die einen Kostenaufwand von 1200 Mk. verursacht hat, müßten unsere Gewässer bald von Fischen wimmeln, wenn nicht die Fischfeinde aller Art den größeren Teil der Jungfische verzehren würden.

Diebskrone nach 32 Jahren

* **Bad Kreuznach**, 4. Jan. Im Jahre 1905 war einem Einwohner aus Winterbach während seiner Militärzeit in Ehrenbreitstein eine Kleiderbürste abhanden gekommen. Nun kam nach 32 Jahren an das Bürgermeisteramt in Winterbach ein Brief, in dem der Dieb von damals dem Bestohlenen 10 Mark für die Bürste zuschickte. Der Empfänger überwies das Geld dem Winterhilfswerk.

□ **Bierenheim**, 6. Jan. Das Standesamtsregister verzeichnet für den Monat Dezember 1937: 25 Geburten, 7 Trauungen und 16 Todesfälle, darunter eine Totgeburt. — Ihren 71. Geburtstag feierte Frau Philipp Reischert, Witwe, geb. Winkenbach, wohnhaft in der Ludwigstraße.

MARCHIVUM

Das Wunder an der Weichsel

Wie Pilsudski im Jahre 1920 die Armee Tuchatschewskis schlug

Nach Tagebuchaufzeichnungen eines sowjetrussischen Generalstabs-Offiziers.

7

Copyright by Gerhard Stalling AG. Oldenburg

Von Agricola, ehem. Chef des deutschen Geheimdienstes an der Ostfront

In Durchführung dieses Befehls besetzte das Kavalleriekorps Gai, weit in den Rücken der polnischen Truppen ausholend, wie angeordnet, am 9. Juli Swenziany, wobei es überhaupt kaum auf Widerstand stieß und viel Kriegsmaterial erbeutete. Das Erscheinen des roten Kavalleriekorps so weit im Rücken löste begreiflicherweise im Etappengebiet Panikstimmung aus. Die Behörden und Stäbe flohen zum großen Teil Hals über Kopf, ihr nacktes Leben rettend. Diese Panikstimmung übertrug sich mit Blitzeseile auf die Truppen, die in den ehemals deutschen Stellungen lagen, und die fast ohne Widerstand zu leisten zurückgingen. Der Rückzug wurde sogar teils, da immer wieder neue Alarmrufe kamen, panikartig.

So erreichte die 4. Armee Sergejews ohne auf ernstlichen Widerstand zu stoßen am 9. Juli die Linie Twerec—Komaj.

Während die 3. und 16. rote Armee konzentrisch angriffen und gleichfalls den Gegner fast mühelos zurückwarfen, besetzte die 15. rote Armee am 10. Juli Molodeczno.

An diesem Tage erreichten die Polen, den Rückzug fortsetzend, die Linie Wilejka—Minsk. Die Bolschewisten griffen ganz besonders hartnäckig beiderseits der Bahnen Dünaburg—Wilna, Polozk—Molodeczno—Lida und Borissow—Minsk an, und zwar mit dem offensichtlichen Bestreben, in Fortsetzung der Umfassungsaktion aus der bisherigen südwestlichen Angriffsrichtung in die südliche einzuschwenken.

Minsk wurde von den Roten am 11. Juli genommen.

Nachdem nun Swenzjany, Molodeczno und Minsk sich im Besitz der Roten befanden, stand Tuchatschewski vor der Entscheidung, im Zusammenhang mit den sehr ungünstigen Geländeverhältnissen im Süden den Hauptstoß entweder nördlich oder südlich des Njemen zu führen. Er entschied sich richtigerweise für die nördliche Richtung und erließ am 9. Juli folgenden Befehl:

3. Armee sammelt sich zum 11. Juli im Raum Chocholo—Rakow.

16. Armee besetzt am selben Tage Koßdanow (an der Bahn Minsk—Baranowitschi).

Mozyrzgruppe marschiert in Richtung Slugk—Luniniec.

Wilna fällt in die Hände der Roten

Nach kurzer, für die Neugruppierung der Kräfte erforderlichen Pause nahmen die Roten am 12. und am 13. Juli erneut die Offensive auf, die aber anfangs keine nennenswerten Erfolge zeigen wollte.

In Durchführung der von Tuchatschewski befohlenen Aufgabe, den nördlichen polnischen Flügel weiter in südwestlicher Richtung zu werfen, setzte Gai mit seinem III. Kavalleriekorps aus dem Raum Swenzjany den Marsch auf Wilna fort, traf aber gleich zu dessen Beginn auf so unerwartet hartnäckigen polnischen Widerstand, daß er nicht von der Stelle kam. Immer wieder wurden seine Reiterscharen, die den Wiljafluß erzwingen wollten, von den Polen zurückgeworfen.

Infanterie mußte schließlich herangeholt werden. Nachdem die 164. Schützenbrigade eingesetzt worden war, gelang es endlich, den sich so hartnäckig wehrenden Gegner zu werfen und in Wilna einzudringen, wo sich der Gegner aber erneut sammelte und in der Vorstadt hartnäckigen Widerstand leistete.

Da kam den Russen eine starke Hilfe: Die litauischen Truppen, die bisher neutral waren, aber mit den Bolschewisten offensichtlich sympathisierten, hielten nach den bisherigen Erfolgen Tuchatschewskis die Zeit gegen Polen einzugreifen für gekommen. Sie überschritten die Bahn Wilna—Grodno und fielen den Polen in den Rükken. Der äußerste polnische Nordflügel geriet dadurch in eine schier verzweifelte Lage: Der Rückzug auf Grodno und Orany war gesperrt!

Aber ganz abgesehen davon, war jetzt das erreicht worden, was Tuchatschewski anstrebte: Der polnische Nordflügel bildete nunmehr fast ein Rechteck: Vom Raum westlich Wilna bis Smorgon standen die Polen fast mit der Front nach Norden. Der Flügel war um rund 90 Grad eingedrückt worden. Bei Smorgon bildeten die polnischen Linien einen scharfen Knick und verliefen von hier aus direkt nach Süden. Gegen diesen um 90 Grad zurückgebogenen Flügel standen das Kavalleriekorps Gai und die 4. rote Armee Sergejews.

Die Kämpfe bei Wilna und Smorgon

Statt auf Grodno und Orany ging nun ein Teil der 1. polnischen Armee in Anbetracht dessen, daß dieser Rückzugsweg verlegt war, direkt in südlicher Richtung zurück, wobei er die konzentrisch vorgehende 4., 15. und 3. Armee in der Flanke hatte. Die Katastrophe schien einen immer bedrohlicheren Charakter annehmen zu wollen. Gelang es diesen drei konzentrisch angreifenden Armeen ohne schwereren Kampf die scharfe Ecke bei Smorgon zu überrennen, so war ein großer Teil der 1. polnischen Armee mit all ihren Etappenformationen verloren.

Heldenhafter polnischer Widerstand bei Smorgon

Die Führung der 1. polnischen Armee erkannte diese verzweifelte Situation sehr richtig. Sie ordnete an, daß der Gegner bei Smorgon, koste es was es wolle, aufzuhalten sei. Tatsächlich stieß die 15. rote Armee bei Smorgon nun auf verzweifelten Widerstand. Die Polen kämpften hier wie die Löwen.

Ihr Widerstand war so verzweifelt, daß die Bolschewisten eine Division von der südlich anschließenden 3. Armee zu Hilfe nehmen mußten, um sie bei Smorgon einzusetzen. Aber selbst dieses half nichts.

Erst als am linken Flügel der bolschewistischen 4. Armee auch noch die 18. Division herangeholt war, konnten durch einen scharf konzentrischen Angriff die Polen aus den Stellungen bei Smorgon geworfen werden.

Furchtbar mitgenommen und fast ganz aufgerieben, ging die 1. polnische Armee aus diesem Heldenkampf hervor; aber sie hatte die Lage gerettet und einen der schönsten Kämpfe des Krieges geliefert. Die Bagagen waren heil heraus und auch der verhängnisvolle Knick von 90 Grad war nicht mehr.

Statt mit der Front am äußersten linken polnischen Flügel nach Süden, standen die Bolschewisten wieder mit der Front nach Südwesten. Die drohende Einkesselung Tuchatschewskis war wieder mißglückt!

Die polnische Heeresleitung befahl nunmehr den Rückzug für die Armeen von den einstigen deutschen Stellungen im Weltkrieg hinter die Schara, wobei die Gruppe Polesje den Oginskikanal und Pinsk zu halten hatte.

In den heroischen Kampf um den linken Heeresflügel hatte die 1. polnische Armee an Toten und Verwundeten rund die Hälfte ihres Bestandes verloren, während die 4. polnische Armee und die Gruppe Polesje durch diesen Heldenkampf der 1. polnischen Armee beim Rückzug recht glimpflich davongekommen waren.

Nach erfolgtem Abschluß dieser hartnäckigen Kämpfe um Smorgon und im Raum südlich davon gab Tuchatschewski am 12. Juli seinen unterstellten Truppen folgenden Befehl:

Bis zum 17. Juli erreichen die einzelnen Armeen folgende Räume:

a) 4. Armee den Raum einschließlich Orany.
b) 15. und 3. Armee den Raum einschließlich Lida.
c) 16. Armee den Raum einschließlich Baranowicze.
d) Die Mozyrzgruppe marschiert in Richtung Pinsk.

Bemühungen um Waffenstillstand

Einige andere wichtige Ereignisse um diese Zeit seien hier zum richtigen Verständnis der Lage eingeschoben:

Am 11. Juli wandte sich die englische Regierung an den bolschewistischen Vertreter in London mit dem Vorschlag, einen kurzen Waffenstillstand zwecks anschließender Friedensverhandlungen einzulegen, was aber von den Bolschewisten unberücksichtigt blieb. Am gleichen Tage wurden diese Vorschläge der Großmächte, die der polnische Außenminister unter dem Zwang der Verhältnisse angenommen hatte, mit Unterschrift von Lloyd George durch Radiotelegramm an die bolschewistische Regierung in Moskau weitergeleitet. Diese Vorschläge lauteten wie folgt:

a) Polen und Sowjetrußland schließen sofort Waffenstillstand und stellen die Feindseligkeiten ein. Anschließend davon geht die polnische Armee auf die sogenannte Curzonlinie (auch Fochlinie genannt) zurück. Die Linien der Bolschewisten haben mindestens 50 Kilometer östlich dieser Linie zu liegen. Nur in Ostgalizien bleiben die Parteien in den Stellungen, die sie bei Abschluß des Waffenstillstandes innehatten.

b) Einberufung einer Konferenz in London, an welcher auch alle Nachbarn der kriegführenden Staaten teilnehmen, und zwar: Finnland, Estland, Lettland, Litauen.

c) Waffenstillstand zwischen den roten Truppen und Baron Wrangel (der Denikins Nachfolger geworden war).

Lloyd George fügte hinzu, daß die englische Regierung Polen in seinen Kriegshandlungen nicht helfen werde, daß es sich aber auf Grund der Völkerbundsabmachungen verpflichtet fühle, für dessen Unabhängigkeit und die gesetzlichen ethnographischen Grenzen einzutreten. Sollte die Sowjetregierung jedoch Polen auf seinem eigenen Boden überfallen, fühlen sich die englische Regierung und seine Verbündeten verpflichtet, Polen mit allen Mitteln zu helfen.

Die bolschewistische Regierung ließ eine ganze Woche verstreichen, ehe sie antwortete. Unterdessen marschierten die roten Truppen um so hartnäckiger weiter; außerdem schloß die Sowjetregierung in dieser Zeit einen Vertrag mit Litauen, demzufolge das ganze Wilnagebiet an Litauen fiel.

Erst am 18. Juli funkte der Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten Tschitscherin aus Moskau, daß die Sowjetregierung jede Intervention ablehne, jedoch bereit sei, mit Polen direkt zu verhandeln.

In einer Sitzung vom gleichen Tage beschloß der Oberste Kriegsrat in Moskau im Zusammenhang mit diesem Friedensangebot, die bisherige Offensive schärfer denn je fortzusetzen. Aus der Antwort Tschitscherins und dem Entschluß des Obersten Kriegsrates in Moskau ging unzweideutig hervor, daß die Moskauer Machthaber nur Zeit gewinnen wollten, um ihre militärischen Vorteile so weit wie nur möglich auszunutzen.

Zum erstenmal war aber inzwischen an der Südfront Budenny recht empfindlich geschlagen worden. Nachdem er am 12. Juli mit seinen Reiterscharen Dubno genommen hatte, wurde er dort sehr geschickt von den Truppen der polnischen 2. und 6. Armee eingeschlossen, so daß er sich nur durch schnellen Rückzug retten konnte.

(Fortsetzung folgt)

Frankfurt

Deutsche festverzinsl. Werte

Dtsch. Staatsanleihen — Anleihen d. Kom.-Verb. — Stadtanleihen — Landes- und Provinzbanken, kom. Giroverb. — Pfandbriefe u. Schuldverschreibungen Kreditanstalten der Länder — Landschaften — Goldhyp.-Pfandbriefe v. Hypothekenbanken — Schuldverschreibung. — Industrie-Aktien — Bank-Aktien — Verkehrs-Aktien — Versicherungen

Amtlich nicht notierte Werte

Umtausch-Obligationen

	Fällig	6. Januar
4½% Badisches Staatliche Elektr.-Werk Anl. von 1929	1951	100,6
5% Großkraft Mannheim u. Pfalzwerke	1951	102,0
4½% Rh.-Westf. Elektr. Anl. von 1927	1952	99,12
4½%	1953	99,12
4½%	1955	99,12
4½% Ruhrgasanleihen	1956	100,7
5% Ver. Stahlwerke (Rheinelbe Union)	1960	...
4½%	1961	101,6

Berlin

Deutsche festverzinsl. Werte

Anleihen — Stadtschaften — Landschaften — Hypothek.-Bank-Werte — Pfandbr. und Schuld öffentl. Kredit-Anstalt — Industrie-Obligationen — Aktien — Industrie-Aktien — Bank-Aktien — Verkehrs-Aktien — Versicherungs-Aktien — Kolonial-Werte

SPORT DER NMZ

Um Badens Mannschaftsmeisterschaft im Ringen

Obwohl im Gau Baden die Kämpfe um die Ringer-Mannschaftsmeisterschaft der einzelnen Bezirke noch nicht abgeschlossen sind, stehen mit einer Ausnahme die an der Gaumeisterschaft teilnehmenden beiden Vertreter eines jeden Bezirks fest, so daß bereits die Termine und Paarungen für die in Kürze einsetzenden Endkämpfe festgelegt werden konnten. Die beiden besten Mannschaften von Unterbaden und Mittelbaden bilden die Gruppe Süd, während die Vertreter von Oberbaden und des Schwarzwaldes in der Gruppe Nord kämpfen. Zur Ermittlung der zweitbesten Mannschaft im Schwarzwald ist noch ein Entscheidungskampf zwischen dem KSV Konstanz und dem KSV Villingen notwendig, der am 6. Februar zum Austrag kommt. Die Termine und Paarungen der Vorrunde sind:

Gruppe Süd: 6. Februar: Eiche Sandhofen — ASV Wiesental, Germania Bruchsal — VfTuR Feudenheim. **13. Februar:** ASV Wiesental — Eiche Sandhofen, VfTuR Feudenheim — Germania Bruchsal.

Gruppe Nord: 13. Februar: Villingen oder Konstanz — SV Haslach, Alemannia Kuhbach — ASV Kollnau. **20. Februar:** SV Haslach — Villingen oder Konstanz, ASV Kollnau — Alemannia Kuhbach.

Die nach den Ergebnissen der Vor- und Rückkämpfe unterlegenen Mannschaften scheiden aus, während die beiden Sieger jeder Gruppe nach einem noch festzulegenden Plan wieder in Vor- und Rückkampf die Teilnehmer an den beiden Schlußkämpfen, die am 20. und 27. März stattfinden, ermitteln.

. . . und Einzeltitel.

Da das Reichsfachamt Schwerathletik die deutschen Ringermeisterschaften schon im März zur Entscheidung bringt, müssen in den Gauen die besten Vertreter jeder Gewichtsklasse schon Ende Februar ermittelt sein. Der Gau Baden bringt seine Meisterschaften am 28. und 30. Januar in drei Turnieren zum Austrag. Die besten Feder- und Mittelgewichtler des Gaues kämpfen am 23. Januar in Mannheim-Feudenheim, die Bantam- und Leichtgewichtler messen sich am 30. Januar in Baden-Baden und am gleichen Tage ist Hornberg Schauplatz der Titelkämpfe im Welter-, Halbschwer- und Schwergewicht.

*

Siegfried Ludwigshafen — Eiche Sandhofen

Der deutsche Meister im Mannschaftsringen Siegfried Ludwigshafen benutzt das kampffreie kommende Wochenende zu einem Freundschaftskampf gegen den mehrfachen badischen Meister Eiche Sandhofen. Die Begegnung, der man in Ringerkreisen großes Interesse entgegenbringen wird, kommt am Samstag in Ludwigshafen zum Austrag. „Siegfried“ muß den in Oslo weilenden Doppeleuropameister Fritz Schäfer und Meister Georg Gehring ersetzen.

Da die Meisterschaften vor der Türe stehen, werden fast alle bewährten Kämpfer in den Ring gestellt, um eine ernste Vorbereitung zu erhalten und die derzeitige Kampfkraft zu klären. Als Gegner ist die erste Kampfstaffel der Sportgemeinde Neustadt, welche zur Zeit zu den besten Mannschaften des Pfalz-Saar-Bezirkes zählt, verpflichtet; außerdem sind noch Verhandlungen mit dem Reichsbahn-Sportverein Ludwigshafen im Gange, um noch einige Kämpfer von dort zu bekommen.

Der Abend bringt folgende Begegnungen: **Bantamgewicht:** Koch (VfR) — Bierling (Neustadt). **Federgewicht:** Roth oder Becker (VfR) — Mertes (Neustadt). **Leichtgewicht:** Mühlum (VfR) — Stoltesen (Neustadt). **Weltergewicht:** Korn (VfR) — Ziegler (Neustadt). Ein **zweiter Weltergewichtskampf** ist zwischen Weiß (VfR) und Scharf (Ludwigshafen) geplant. **Mittelgewicht, Kampf 1:** Burth (VfR) — Alzmann (Neustadt). **Kampf 2:** Fleischi (VfR) — Heim (Neustadt). Außerdem ist noch ein **dritter Kampf** zwischen Sotorius (VfR) und Ohler (Ludwigshafen) vorgesehen. **Halbschwergewicht:** Bolz (VfR) — Winter (Neustadt). **Schwergewicht:** Wagner (VfR) — Neugebauer (Neustadt).

Die Fechter kämpfen in der Libelle für das WHW

Die Fechter des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen des Kreises 3 werden auch in diesem Jahre wieder für das WHW im Kampf gegen Hunger und Kälte ihr Bestes beitragen. In diesem Jahre treten die Fechter und Fechterinnen vor einen größeren Kreis der Mannheimer. Es ist Kreisfachwart P. Häffer gelungen, Direktor Adolf von der Libelle für die Fechtkämpfe zu gewinnen, so daß diese im Abendprogramm der Libelle ihre Kunst zeigen können. Es trifft sich ausgezeichnet, daß in dem Januar-Programm Meister Gladios, der Mann der scharfen Klinge, ebenfalls seine Kunst zeigt. Was die Sportfechter zeigen werden, ist die Freude am Sport, die der Körperertüchtigung dient, während Gladios durch sein artistisches Können ebenfalls für den Fechtsport eine Werbenummer bedeutet. Es dürfte daher für die Sportfreunde aller Fachämter eine Ehrenpflicht sein, durch einen Besuch der Libelle nicht nur mit den Fechtkameraden, sondern auch mit unseren notleidenden Volksgenossen ihre Verbundenheit zu zeigen. Täglich werden im Programm die Fechter und Fechterinnen, welche alle der Sonderklasse des Gaues Baden DRL angehören, abwechselnd ihre Kunst zeigen, die auf sportlichen Zweikampf eingestellt ist. In den beiden Waffen Florett und Säbel sehen alle Besucher zwei der hauptsächlichsten Sportwaffen. Die Paarungen sind so zusammengestellt, daß interessante Kämpfe zu sehen sein werden. Die Gefechte werden jeweils auf zehn Treffer ausgetragen bei einer Höchstkampfzeit von acht Minuten. Ein Kampfrichter entscheidet über die Gültigkeit der Treffer.

Das Programm der Fechter ist in der Zeit vom 8. bis 15. Januar folgendes:

Samstag, 8. Januar, in der Abendvorstellung: Säbelkampf: Iffelhardt (TV 46 Mannheim) gegen Jung (TG Viernheim). **Sonntag, 9. Januar,** nachm.: Becker (TV 46) gegen Jung (TG Viernheim); abends: Frauen-Florett: Wenkenbach (TV 46) gegen H. Häffer (MFC 84). **Montag, 10. Januar,** abends: Säbel: Becker (TV 46) gegen Ehlers (MFC 84). **Dienstag, 11. Jan.,** abends: Frauen-Florett: Meyer (TV 46) gegen Frau Luibrand-Häffer (MFC 84). **Mittwoch, 12. Januar,** nachm.: König (TV 46) gegen Kraus (TV 46) gegen Müller (MFC 84); abends: Säbel: Iffelhardt (TV 46) gegen Ehlers (MFC 84). **Donnerstag, 13. Januar,** abends: Siegerinnen vom Kampf am 9. und 11. Januar. **Freitag, 14. Januar, abends:** Männer-Florett: Bayer (TV 46) gegen Lug (MFC 84). **Samstag, 15. Januar,** nachm.: Fechterinnen, abends: Säbelfechter.

Der erste Boxkampfabend 1938 in Mannheim

VfR 1886 Mannheim — Sportgemeinde 1846 Neustadt

Die Boxabteilung des Vereins für Körperpflege Mannheim hat sich im neuen Jahre viel vorgenommen und startet mit Boxkampf in die erste Veranstaltung, welche am Samstag, 8. Januar, im „Zähringer Löwen“, Schwetzinger Straße, mit einem sehr guten Programm abgewickelt wird.

Besuch bei einem Ruderverein im Winter

Was tut der Ruderer eigentlich im Winter? Diese Frage kann man oft genug, selbst von Sportlern, hören. Wenn die Seen und Flüsse angefroren sind, kann doch kein Mensch ins Ruderboot steigen! Früher herrschte allerdings einmal die Ansicht, daß der Bootsschuppen in der Zeit vom November bis zum März im allgemeinen allmonatlich nur einmal betreten zu werden brauchte, um „Staub zu wischen“. Mit dieser Meinung ist aber gründlich gebrochen worden, die Ruderer von heute holen auch im Winter ihre Boote heraus, sobald es die Witterungs- und Wasserverhältnisse irgend zulassen.

Was sagen die Ruderer selbst dazu? „Wir sind weit davon entfernt, irgend welche Kälte- oder Abhärtungsakrobaten zu werden, aber wir haben doch erkannt, daß Fahrten im Winter ebenfalls ihren Reiz haben, denn die Herbheit der Landschaft ist nicht minder schön als im Sommer. Gewiß muß man für derartige Winterfahrten besonders ausgerüstet sein, d. h. man muß sich warm anziehen, nicht übermäßig, aber doch so, daß zum Beispiel die Füße, die am Stemmbrett festgeschnallt sind und dadurch nichts von der Wärme abbekommen, die der Körper sonst durch die Ruderbewegung entwickelt, nicht frieren. Für empfindliche Hände empfehlen sich leichte Handschuhe, sonst genügt im allgemeinen ein Trainingsanzug. Für das Boot sind keine besonderen Vorbereitungen notwendig. Im übrigen wäre vielleicht noch ein warmer Trank — aber nicht Alkohol — zur Mitnahme zu empfehlen.“

Die Arbeit der Mannschaft im Boot ist immer wertvoller als die im Ruderkasten. Das ist eine Erfahrungstatsache, die von keinem abgeleugnet wird, wenngleich auch der Ruderkasten seinen Wert hat. Das trifft vor allem für Rennruderer zu, für die die „Gleitbrücke“ im Winter ein wertvolles Trainingsmittel sein kann.

Neben der rein fachlichen Arbeit kommt für den Ruderer im Winter Ergänzungs- bzw. Ausgleichssport in Frage, und zwar werden hier in erster Linie Waldlauf, Handball und Gymnastik berücksichtigt, daneben aber auch Schwimmen und Skilaufen. Der Ruderer braucht Härte und nochmals Härte, ein gesundes Herz und kräftige Lungen. Als ein prächtiges Mittel dafür hat sich immer wieder der Waldlauf erwiesen, der heute in Ruderkreisen eine so große Anhängerzahl hat, daß sogar Wettbewerbe durchgeführt werden müssen, um dem Leistungsdrang gerecht zu werden. Entsprechend dem Alter und Geschlecht wird das Waldlauftraining hinsichtlich der Streckenlänge und der zeitlichen Durchführung verschieden festzusetzen sein. Wichtig aber ist vor allem, daß dieses Waldlauftraining regelmäßig ausgeübt wird. Als sehr zweckmäßig hat sich auch die Abwechslung des Lauftrainings mit schnellen Tempomärschen erwiesen. Jedenfalls bildet die Laufschulung für alle aktiven Ruderer ein hervorragendes Hilfsmittel, denn die Beherrschung des Körpers in der Bewegung stellt ja die Grundlage für alle sportlichen Uebungsweisen überhaupt dar. Aehnlich wie mit der Pflege des Waldlaufs verhält es sich mit dem Handballspiel als Ergänzungssport.

Auch die Gymnastik als Zweckgymnastik hat sich längst einen Platz in der Winterübungszeit der Ruderer erobert. Hier ist ebenso wie beim Lauf eine allmähliche Steigerung möglich, so daß die allgemeine Bewegungsbeherrschung wächst, die Gesamtkonstitution des Körpers verbessert wird und Herz und Lunge eine ausgiebige Kräftigung erfahren. Bei der Gymnastik ist zu berücksichtigen, daß nicht etwa einzelne Uebungen planlos und wahllos durchgeführt werden, sondern daß immer Lockerungs-, Dehn-, Kraft- u. Schnellkraftübungen aufeinander folgen. Die Ruderer-Gymnastik darf nicht „lasch“ sein, denn dann nutzt sie nichts und bedeutet verlorene Zeit.

Bei all diesen Ergänzungssports kommt es darauf an, daß der Aktive merkt, daß er seine Form steigert, daß er also in die Uebung die Härte hineinlegt, die seiner Leistungsfähigkeit und seinem Leistungsvermögen entspricht. Schwimmen und Skilaufen gehören als Ausgleichssport erst neuerdings zum Wintertraining der Ruderer, sie haben sich bis jetzt durchweg gut bewährt.

Die große Beteiligung der Ruderer an all den erwähnten ergänzenden Uebungen beweist eindeutig, wie notwendig und wie wertvoll diese Arbeit ist. Entscheidend bleibt immer, daß der Winter nicht ungenutzt vorüber geht, sondern jeder versucht, seinen Körper so gut es irgend geht in Schwung zu halten.

Wenn es im Frühjahr wieder in die Boote geht, dann zeigt es sich, ob die Winterarbeit erfolgreich war, ob die „tote“ Zeit von allen gut genutzt wurde. Neben der Ausgleichsarbeit ist aber — das sei noch einmal mit allem Nachdruck gesagt — das Rudern im Boot auch im Winter das beste Mittel, sich technisch zu vervollkommnen und allerlei Fehler und Unarten, die sich im Laufe der Sommerarbeit eingeschlichen haben, wieder auszumerzen. Nur so läßt sich eine Mannschaft heranbilden, die den kommenden Ereignissen bestens vorbereitet entgegensehen kann.

Auf welcher Seite spielt Budge?

Donald Budge, der Welt bester Tennisspieler, wurde in Sydney befragt, wie er sich zu sogenannten offenen Turnieren, d. i. Veranstaltungen, an denen sowohl Amateure als auch Berufsspieler teilnehmen, verhalten würde. Der Amerikaner antwortete lakonisch, daß ein solches Turnier bereits in diesem Sommer in Neuyork, und zwar zugunsten des „Milchfonds“ stattfinden werde. Vier der besten Amateure würden vier der besten Berufsspieler gegenübergestellt werden. Auf welcher Seite Budge spielen wird, verriet er nicht.

Schalke 04 — Fortuna im Endspiel um den Tschammer-Pokal

Am kommenden Sonntag stehen sich im Kölner Stadion Schalke 04 und Fortuna Düsseldorf im Endspiel um den Tschammer-Pokal gegenüber. Ein Bild von der letzten großen Begegnung der beiden westdeutschen Rivalen um die deutsche Meisterschaft 1936 im Kölner Stadion. — Schalke hat alle Hände voll zu tun, um sich des Fortuna-Angriffes zu erwehren. (Schirner, Archiv, Zander-Multiplex-K.)

Rekordlisten . . .

Zahlen beweisen den Aufstieg im Schwimmsport

Der mit den Olympischen Spielen bzw. mit den Vorbereitungen zu den olympischen Schwimmsport-Wettbewerben einsetzende merkliche Aufstieg im deutschen Schwimmsport hat auch 1937 angehalten. Trotz erschwerter Bedingungen — Bestleistungen können nur noch anerkannt werden, wenn sie im offenen Wettbewerb erzielt werden — gab es fast über alle Strecken neue Bestleistungen. Wenn auch Bestleistungen allein nicht den wirklichen Leistungsstand eines Sportzweiges ausdrücken können, so sind sie aber immer ein Zeichen der in der großen Masse der Sporttreibenden verborgenen Kräfte. Und nicht zuletzt haben gerade unsere Nachwuchsschwimmer mit dazu beigetragen, daß die amtliche Bestleistungsliste ein neues Aussehen bekam.

In der neuen Liste befinden sich übrigens nur noch wenige Höchstleistungen älteren Datums. Die Bestleistung Gerda Stegemanns über 1000 Meter aus dem Jahre 1932 ist eine Einzelerscheinung. Aus dem Jahre 1935 stammen noch die im Salzwasser aufgestellten Bestleistungen des Bremischen SV und die von Ruth Halbsguth über 300 und 500 Meter Freistil, sowie die 500-Meter-Brust-Höchstleistung Martha Genengers. Selbst das Olympiajahr ist nur noch schwach vertreten. Die amtliche Liste hat nach dem Stand vom 1. Januar 1938 folgendes Aussehen:

	Männer:		Frauen:	
Freistil:				
100 Meter:	H. Fischer (Bremen)	0:56,8	G. Arendt (Charlottenburg)	1:06,6
200 Meter:	W. Plath (Berlin)	2:12,6	G. Arendt (Charlottenburg)	2:35,3
300 Meter:	W. Plath (Berlin)	3:35,6	R. Halbsguth (Charlottenburg)	4:12,5
400 Meter:	W. Plath (Berlin)	4:51,5	I. Schmitz (Spandau)	5:42,7
500 Meter:	R. Deiters (Köln)	6:19,2	R. Halbsguth (Charlottenburg)	7:17,0
800 Meter:	H. Arendt (Berlin)	10:26,7	R. Halbsguth (Charlottenburg)	12:16,2
1000 Meter:	H. Arendt (Berlin)	13:19,0	G. Stegemann (Magdeburg)	16:15,7
1500 Meter:	H. Arendt (Berlin)	19:56,7	U. Pollack (Spandau)	24:31,4
Brust:				
100 Meter:	R. Ohrdorf (Magdeburg)	1:10,8	H. Hölzner (Plauen)	1:20,4
200 Meter:	R. Heina (Gladbeck)	2:38,9	M. Genenger (Krefeld)	3:00,5
400 Meter:	J. Balke (Dortmund)	5:52,4	M. Genenger (Krefeld)	6:19,2
500 Meter:	J. Balke (Dortmund)	7:32,2	M. Genenger (Krefeld)	8:17,5
Rücken:				
100 Meter:	H. Schlauch (Gera)	1:07,6	I. Schmitz (Spandau)	1:19,6
200 Meter:	H. Schlauch (Gera)	2:32,7	Ch. Rupke (Düllge)	2:50,8
400 Meter:	H. Schlauch (Gera)	5:21,8	Ch. Rupke (Düllge)	6:17,2
Staffeln:				
4 mal 100 Meter Freistil:	Bremischer SV	4:06,4	Nixe Charlottenburg	4:56,0
4 mal 200 Meter Freistil:	Bremischer SV	9:16,4		
3 mal 100 Meter Freistil:			Nixe Charlottenburg	3:33,0
3 mal 200 Meter Brust:			Schöneberger DSV	9:43,2
4 mal 200 Meter Brust:	Hellas Magdeburg	11:28,4		
Lagen: 100, 200, 100 Meter:	Bremischer SV	4:53,9	Nixe Charlottenburg	5:49,4

Die Welt- und Europa-Bestleistungen

Die Weiterentwicklung des deutschen Schwimmsports machte sich natürlich auch international bemerkbar. Zu einer Weltbestleistung langte es aber nur einmal, durch Frau Martha Genenger-Englert (Krefeld). Unsere Männer sind in der Liste überhaupt nicht vertreten, während die Frauen sich wenigstens dreimal eintragen konnten, neben Genenger noch Hanni Hölzner mit den Bestleistungen über 100 Meter und 220 Yards Brust. In der Europa-Bestleistungsliste dagegen sind unsere Frauen nur zweimal, da Yardsstrecken nicht geführt werden, vertreten, bei den Männern sind wir durchaus tonangebend, denn außer Fischer, Ohrdorf, Heina und Schlauch (dreifach vertreten) sind nur noch Taris, der allerdings gleich sechsmal, der immer noch unerreichte Arne Borg und Finn Jennsen genannt. Bei den Frauen haben die Dänen Hollands Vertreterinnen im Augenblick stark zurückgedrängt. Schließlich sei auch noch auf die bemerkenswerte Tatsache hingewiesen, daß die Frauen Dänemarks, Hollands und Deutschlands in der Weltrekordliste alle übrigen Mitbewerberinnen aus dem Felde geschlagen haben. Weder Amerika noch Japan stehen in dieser Liste verzeichnet.

Zum Vergleich lassen wir die Welt- und Europa-Bestleistungslisten folgen, in der Weltrekordaufstellung sind allerdings die Yards-Strecken nicht aufgeführt.

	Weltbestleistung		Europabestleistung	
Männer				
Freistil:				
100 Meter:	Fick (USA)	0:56,4	**Fischer (Deutschland)**	0:56,8
200 Meter:	Medica (USA)	2:07,2	Taris (Frankreich)	2:12,3
300 Meter:	Medica (USA)	3:21,6	Taris (Frankreich)	3:27,6
400 Meter:	Medica (USA)	4:38,7	Taris (Frankreich)	4:47,0
500 Meter:	Medica (USA)	5:57,8	Taris (Frankreich)	6:01,7
800 Meter:	Makino (Japan)	9:55,8	Taris (Frankreich)	10:13,6
1000 Meter:	Negami (Japan)	12:41,8	Taris (Frankreich)	12:57,6
1500 Meter:	Borg (Schweden)	19:07,2	Borg (Schweden)	19:07,2
Brust:				
100 Meter:	Higgins (USA)	1:10,0	**Ohrdorf (Deutschland)**	1:10,8
200 Meter:	Kasley (USA)	2:37,2	**Heina (Deutschland)**	2:38,9
400 Meter:	Jennsen (Dänemark)	5:45,0	Jennsen (Dänemark)	5:46,6
500 Meter:	Rape (USA)	7:32,4	Jennsen (Dänemark)	7:30,7
Rücken:				
100 Meter:	Kiefer (USA)	1:04,8	**Schlauch (Deutschland)**	1:07,6
200 Meter:	Kiefer (USA)	2:24,0	**Schlauch (Deutschland)**	2:32,7
400 Meter:	Kiefer (USA)	5:13,4	**Schlauch (Deutschland)**	5:21,8
Staffel:				
4 mal 200 Meter Freistil:	Japan	8:51,5	Ungarn	9:19,4
Frauen				
Freistil:				
100 Meter:	den Ouden (Holland)	1:04,6	den Ouden (Holland)	1:04,6
200 Meter:	Hveger (Dänemark)	2:25,3	den Ouden (Holland)	2:25,3
300 Meter:	Hveger (Dänemark)	3:49,9	Hveger (Dänemark)	3:49,9
400 Meter:	Hveger	5:11,0	Hveger (Dänemark)	5:11,0
500 Meter:	Hveger	6:45,7	Hveger (Dänemark)	6:45,7
800 Meter:	Hveger	11:11,7	Hveger (Dänemark)	11:11,7
1000 Meter:	Hveger	14:12,3	Hveger (Dänemark)	14:12,3
1500 Meter:	Frederiksen (Dänemark)	22:36,7	Frederiksen (Dänemark)	22:36,7
Brust:				
100 Meter:	**Hölzner (Deutschland)**	1:20,2	**Hölzner (Deutschland)**	1:20,2
200 Meter:	Waalberg (Holland)	2:56,9	Waalberg (Holland)	2:56,9
400 Meter:	**Genenger (Deutschland)**	6:19,2	**Genenger (Deutschland)**	6:19,2
500 Meter:	Sörensen (Schweden)	8:01,4	Sörensen (Schweden)	8:01,4
220 Yards:	**Hölzner (Deutschland)**	4:42,6		
Rücken:				
100 Meter:	Senff (Holland)	1:13,6	Senff (Holland)	1:13,6
200 Meter:	Hveger (Dänemark)	2:41,3	Hveger (Dänemark)	2:41,3
400 Meter:	Hveger (Dänemark)	5:44,8	Hveger (Dänemark)	5:44,8
Staffel				
4 mal 100 Meter Freistil:	Holland	4:32,8	Holland	4:32,8

Kleine Sport-Nachrichten

Schreiber-Wiersch, die vielfachen Radball-Weltmeister, wurden für den 14. und 16. Januar nach Kopenhagen eingeladen, wo sie auf ihre schweizerischen Widersacher Osterwalder-Gabler treffen werden.

Auch Kanada und Indien haben für den Davispokalwettbewerb 1938, dessen Meldeschluß am 31. Januar in Neuyork abläuft, nach mehrjähriger Pause ihre Teilnahme wieder zugesagt.

Die „Wembley Lyons“, eine aus Kanadiern zusammengestellte Londoner Eishockey-Mannschaft, werden im Rahmen der Internationalen Wintersportwoche in Garmisch-Partenkirchen mit den Mannschaften von Schweden und Deutschland das Eishockey-Turnier bestreiten.

„Wembley Lyons“ gegen Deutschland

Der Eishockey-Wettbewerb der Internationalen Wintersportwoche in Garmisch-Partenkirchen steht bezüglich seiner Besetzung hinter den Ski- und Eislaufkonkurrenzen keineswegs zurück. Wurden für das dreitägige Turnier doch Schweden und die aus englischen Kanadiern bestehende Londoner Mannschaft „Wembley Lyons“ gewonnen. Der Spielplan ist folgender:

27. Januar: Deutschland — Schweden; **29. Januar:** Schweden — Wembley Lyons; **30. Januar:** Deutschland — Wembley Lyons.

An den Schauläufen beteiligen sich, wie jetzt endgültig feststeht, die besten Oesterreicher, Engländer und Reichsdeutschen.

Borotra außer Gefecht

Jean Borotras Skiunfall hat sich doch als schwerer herausgestellt, als zunächst angenommen wurde. Der „fliegende Baske“ wird nach Aussage der St. Moritzer Aerzte einige Monate mit jedem Sport aussetzen müssen und infolgedessen seinem Lande für die Verteidigung des Königs-Pokals gegen Schweden nicht zur Verfügung stehen. Unter diesen Umständen muß damit gerechnet werden, daß die Schweden den Pokal ihres Königs zurückholen.

Norwegens Mannschaft für Garmisch

Eine starke norwegische Skimannschaft wird Mitte Januar eine Mitteleuropareise antreten. Die Mannschaft, der u. a. der akademische Skisprung-Weltmeister Sigurd Sollid, der hervorragende Langläufer Bjarne Iversen sowie Oskar Frederiksen angehören, wird zunächst an der Internationalen Wintersportwoche in Garmisch-Partenkirchen teilnehmen und später in Frankreich starten.

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Donnerstag, 6. Januar 1938 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Abend-Ausgabe Nr. 8

Der Inspektionsbezirk Südwest

des Instituts für Deutsche Kultur- und Wirtschaftspropaganda.

Eine auch für Mannheim bedeutsame Neueinrichtung.

Am 1. Januar hat der neu gebildete **Inspektionsbezirk Südwest des Instituts für Deutsche Kultur- und Wirtschaftspropaganda** in Mannheim seine Arbeit aufgenommen. Es gibt im ganzen Reich nur fünf solche Inspektionsbezirke. Daß unsere Stadt zum Sitz des einen davon, dem die Gaue Baden, Saarpfalz und Hessen unterstehen, ausgewählt wurde, ist sehr zu begrüßen und zeigt, daß man an maßgeblicher Stelle das Gewicht Mannheims als des bedeutendsten Industrie- und Handelsplatzes Südwestdeutschlands zu schätzen weiß. Sicherlich wurde die Wahl unserer Stadt auch im Hinblick darauf, daß sie am zentralsten zwischen den Hauptstädten der drei genannten Gaue liegt, getroffen, und nicht zuletzt hat wohl auch der Erfolg der Oberrheinischen Industrie-Ausstellung mit den Anstoß zu der erfreulicherweise getroffenen Regelung gegeben. Daß man aber überhaupt einen eigenen Inspektionsbezirk **Südwest** schuf, ist darauf zurückzuführen, daß man die dem Institut für Deutsche Kultur- und Wirtschaftspropaganda gegebenen besonderen Möglichkeiten unserem Grenzlande nutzbar machen wollte. Die übrigen vier Inspektionsbezirke sind **West** mit dem Sitz in Bochum, **Nord** (Stettin), **Mitte und Ost** (Berlin) und **Süd** (München).

Das Institut für Deutsche Kultur- und Wirtschaftspropaganda ist uns Mannheimern seit dem vergangenen Jahre keine unbekannte Einrichtung mehr. Man erinnert sich daran, daß die **Oberrheinische Industrie-Ausstellung** vornehmlich sein Werk war. Aber zuvor hatte das Institut ja auch schon die **Antibolschewistische Schau** nach Mannheim gebracht. Schon an Hand dieser beiden im vergangenen Jahr abgehaltenen Ausstellungen ist ersichtlich, daß das Arbeitsgebiet des Instituts **politische, kulturelle und wirtschaftliche Themen** umfaßt. Es ist die große zentrale Organisation, die das gesamte Ausstellungswesen im Reich einheitlich auszurichten hat. Nur die von den Messeämtern durchgeführten Ausstellungen unterstehen ihm nicht.

Der Leiter des Inspektionsbezirkes Südwest, Dr. Karl-Heinz **Kicklich**, hat sich nun nicht etwa zum Ziele gesetzt, die Zahl der Ausstellungen in den ihm zur Betreuung überantworteten Gauen zu erhöhen. Seine Aufgabe ist es vielmehr, dafür Sorge zu tragen, daß Ueberschneidungen der Ausstellungsmaterie vermieden werden, daß weiterhin nicht eine zu starke Beanspruchung der Wirtschaft durch Häufung der Ausstellungen eintritt und daß schließlich im Einzelfalle die Ausstellungen qualitativ eine Steigerung erfahren. Abgesehen von Kreisausstellungen soll jedes Jahr in jedem Gau eine große Gauausstellung aufgezogen werden, und zwar soll dabei zwischen den Gauen ein Wechsel des Themas vorgenommen werden. Auch für Mannheim liegen schon einige reizvolle Pläne vor, über die wir seinerzeit unsere Leser unterrichten werden.

Von ungemein großem praktischem Wert ist, daß der Inspektionsbezirk Mannheim ständig in unmittelbarer Verbindung mit der Zentrale des Instituts steht und damit auch mit der Reichsleitung der Partei und dem Propagandaministerium. Damit sind für Baden und vor allem auch für Mannheim Möglichkeiten geschaffen worden, die bisher in gleicher oder ähnlicher Form nicht bestanden haben. Dazu kommt, daß das Institut über große Erfahrungen im Ausstellungswesen verfügt und diese in jedem Einzelfalle sich auswirken lassen kann. In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, daß zum Beispiel die Oberrheinische Industrie-Ausstellung — wäre sie nur von einer Stadt getragen worden — nach Inhalt und Form kaum so hervorragend hätte werden können, wie sie es tatsächlich war, und daß auch die finanzielle Seite größere Risiken in sich geschlossen hätte. Weil das Institut die Möglichkeit hatte, große Teile des bei der Mannheimer Industrie-Ausstellung verwendeten Ausstellungsmaterials anschließend gleich anderweitig zu verwerten, verminderte sich das Risiko ganz außerordentlich. Im Gegensatz zu mancher anderen Ausstellung, die wir früher in Mannheim hatten, schloß die Oberrheinische Industrie-Schau auch nicht etwa mit einem Verlust ab.

Mit großem Interesse darf man dem weiteren Planen und Wirksamwerden des Instituts für Deutsche Kultur- und Wirtschaftspropaganda und seines in Mannheim eingerichteten südwestdeutschen Inspektionsbezirkes entgegensehen.

Dr. W. Th.

Goldbefreiung - nicht Goldersatz!

Dr. Schacht und Deterding zur Goldfrage

Hat die Reichsbank mit dem Erdöl über den Wert des Goldes gestritten? Nicht so. Freilich schrieb Herr Henry W. Deterding Bemerkenswertes über das Gold, wenn man so will: gegen das Gold. Und freilich erschienen im gleichen Zeitpunkt der Jahreswende die Ausführungen des Reichsministers und Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht in der „Zeitschrift der Akademie für deutsches Recht" — wenn man so will: für das Gold. Dennoch hat Dr. Schacht dem früheren Erdölbeherrscher keineswegs unmittelbar antworten wollen noch können, schon die Zeitfolge schließt das aus. Aber es gibt Gespräche, die als Rede und Gegenrede wirken, obwohl keiner der beiden Sprecher sich unmittelbar auf des anderen Worte bezieht.

Man kann nur mit einer gewissen Uebertreibung sagen, Deterding erhebe schlechthin den Ruf: Los vom Golde! Dafür sind die Voraussetzungen einer goldlosen oder teilweise vom Golde losgelösten Welt auch ihm zu ungewiß. Auf jeden Fall aber kämpft er gegen die großen Goldbesitzer, gegen die Bankiers, gegen die Wirtschaftstyrannei des unverbrauchten gelben Metalls, gegen die „Versklavung" der Menschen und der menschlichen Arbeit unter der Herrschaft des Goldes. Auf dem Hintergrund solcher Angriffe, die mindestens eine starke Abneigung gegen das Gold und die Träger des Goldsystems bekunden, wirkt Dr. Schacht durchaus als ein Verteidiger des Goldes. Und zwar als Verteidiger, dessen Wort um so mehr Gewicht hat, als er in dieser Sache der Voreingenommenheit gewiß nicht verdächtigt werden kann. Leitet er doch die Zentralnotenbank eines der goldärmsten, durch die ungleiche Goldversorgung der Weltwirtschaft mit am meisten geschädigten Länder der Erde. Am wenigsten wird man bei Dr. Schacht eine Voreingenommenheit für die großen Goldhorter erwarten können oder für die bei ihnen aufgehäufte Kapitalmacht als solche oder gar gegen den Vorrang der Arbeitswerte, die Deterding dem „an sich wertlosen" Edelmetall entgegenhält. Aber gerade weil der Reichsbankpräsident nationalwirtschaftlich denkt, denkt er zugleich weltwirtschaftlich; und steht somit auf die Brauchbarkeit und die Aufgaben des Goldes nicht mit so gefühlsbetonter Abneigung wie Sir Henry Deterding. Um den Unterschied zwischen beiden auf ein Wort zu bringen: Deterding neigt dazu, die Wurzel des Uebels im Golde selbst zu sehen; Schacht sieht sie in seiner falschen Behandlung. Deterding glaubt aber kommt doch der Auffassung nahe, das Gold tue Unrecht. Schacht glaubt, daß dem Gold Unrecht geschieht. Deterding zieht die Ersetzung, die Entthronung des Goldes in Betracht. Schacht tritt für die Befreiung des Goldes ein.

Wenig Aeußerungen sind dem Mißverständnis so ausgesetzt, wie die Flüche, die gegen das „Gold" geschleudert werden. Der Name des gelben **Metalls** weckt auch heute noch Urgefühle auf, Leidenschaften schwingen in ihm. So liegt die Gefahr stets nahe, daß die rein sachliche und technische Auseinandersetzung über ein bestimmtes Zahlungs- und Bewertungsmittel verwechselt wird mit dem Kampf gegen Dinge, deren Gleichnis der Name des Goldes seit Urzeiten war: gegen den Reichtum und die Ungleichheit des Reichtums, gegen die Herrschaft über die Arbeitsmittel, gegen das „Kapital" schlechthin. Um zu erkennen, wie leicht solche Begriffsvertauschungen entstehen, braucht man sich etwa nur an den bimetallistischen Feldzug zu erinnern, den vor einigen Jahrzehnten gerade im jetzt so goldüberfüllten Amerika der damalige Präsidentschaftskandidat und spätere Staatssekretär Bryan führte. Der „Knabenredner von Nebraska", wie man ihn nannte nach seiner Herkunft und seinem verhältnismäßig jugendlichen Alter, zog damals wie ein Savonarola durch die Vereinigten Staaten. „Laßt", rief er, „die Menschheit nicht länger gekreuzigt sein an diesem Kreuze von Gold!" Dabei handelte es sich keineswegs um irgendwelche Menschheitserlösung, sondern um eine so nüchterne Angelegenheit wie die ergänzende Silberdeckung.

Von einem Manne solcher Wirtschaftsmacht, Einsicht und Leitung wie Deterding wird niemand annehmen, er wolle den Klang des Wortes „Gold" agitatorisch auswerten. Noch weniger ist es denkbar, daß gerade für ihn „Gold" gleich „Kapitalmacht" ist, und daß er gegen beide zu Felde zieht. Wenn die Härte seiner Urteile über das Gold sich zu einer gewissen Leidenschaftlichkeit steigert, so ist das gerade daraus zu erklären, daß hier nicht ein Aufstand gegen „das Kapital", sondern eine Kapitalmacht gegen die andere streitet. Was gemeint ist, wird sofort deutlich, wenn man an den erbitterten Kampf denkt, den Henry Ford eine Reihe von Jahren hindurch gegen die amerikanischen Banken führte: Industriekapital wider Geldkapital. Was Deterding über das Gold und gegen das Gold sagt — daß es, an sich so gut wie wertlos, seinen heutigen Tauschwert nur seiner Verwendbarkeit als leiblich fester Maßstab verdanke, daß es zu Unrecht als Ware behandelt werde, und daß diese „Ware" verhältnismäßig viel zu teuer sei: das alles ist im Grunde schon öfters gesagt worden. Danach ist hier der Punkt, von dem aus Dr. Schacht mit Deterding nicht mitgehen kann. Dies, obwohl Deterding gerade auf Deutschland und auf Italien als die großen Gegenbeispiele hinweist, und obwohl der Auffassung, die Aufspeicherung des Goldes an wenigen Stellen sei eines der schwersten Wirtschaftsübel der Gegenwart, der Reichsbankpräsident am wenigsten Anlaß hat, zu widersprechen.

Aber Dr. Schacht ist nicht der Meinung, das Uebel sei im Golde selbst zu suchen. Mit Recht weist er darauf hin, daß lange Zeitperioden hindurch das Gold der unangefochtene Maßstab, die anerkannte Währungsgrundlage für die meisten Länder und somit für die Weltwirtschaft war, ohne daß es eines „eigentlichen Vertragsverhältnisses" bedurft hätte. Das Gold hielt somit seine Stellung ohne Zwang, bei voller Währungsfreiheit der einzelnen Staaten, einfach kraft der ihm innewohnenden wirtschaftstechnischen Vorzüge. Es war unersetzbar; und diese Unersetzbarkeit besteht auch heute noch. Jedenfalls kommt es, nach Dr. Schacht, auch für die Zukunft nicht darauf an, „künstlich etwas Neues zu schaffen". Nicht von den Zahlungsmitteln und ihrem Wertmesser, sondern vom Handel aus wird die Gesundung der Weltwirtschaft versucht werden müssen. „Mit fortschreitender Beseitigung der gröbsten Störungen des Welthandels werden dann auch die auf dem Währungsgebiet vorhandenen Hindernisse, wie z. B. das Fehlen fester Wechselkurse in großen Ländern, die Devisenzwangswirtschaft und der Clearingverkehr — alles Folgen der Zerrüttung der Weltwirtschaft — allmählich verschwinden". Silberwährung und Bimetallismus als Heilmittel werden von Dr. Schacht abgelehnt. Es liegt eben nicht am Gelde. Es liegt an seiner falschen Verteilung. Es liegt nicht an seiner Freiheit, Unheil in der Welt anzurichten, sondern an seiner heutigen Unfreiheit.

Aktien uneinheitlich

Schluß behauptet / Renten fest

Rhein-Mainische Mittagsbörse: Leicht abgeschwächt

* Frankfurt, 6. Januar.

Die Nachfrage aus dem Publikum ist erheblich kleiner geworden. Infolgedessen erfolgten heute auf dem erhöhten Stand vielfach kleine Abgaben und Gewinnmitnahmen, so daß die Aktienmärkte durchgehend leichte Abschwächungen aufwiesen, wobei sich aber das Angebot und auch die Rückgänge in verhältnismäßig engen Grenzen hielten. Die Grundtendenz war weiterhin freundlich und nach den ersten Notierungen ergaben sich teilweise kleine Erhöhungen. Die Umsätze sind allerdings stärker zusammengeschrumpft. Von Montanwerten waren Klöckner mit 120¾ (122) und Deutsche Erdöl mit 143⅞ (145½) mehr rückläufig, im übrigen betrugen die Verluste ¼—⅜ v. H.. Hösch im Verlaufe 118 nach 117½ (118½). Maschinenaktien schwächten sich bis ½ v. H., Demag jedoch 1¼ v. H. ab. Eßlinger weiter erhöht auf 123¾ (123). Chemische Werte gingen ½ v. H. zurück. Elektrowerte ließen bis 1 v. H. nach. Im gleichen Ausmaß ermäßigt waren AG für Verkehr, Aschaffenburger Zellstoff und Zellstoff Waldhof, Kunstseide Bemberg gaben 1¼ v. H. nach auf 141¾. Gut behauptet lagen Reichsbank mit 209¼, Hapag mit 82 (80¾) und Feldmühle Papier mit 140⅜ bis 140 (140).

Am Rentenmarkt war das Geschäft bei fester Grundtendenz klein. Reichsaltbesitz unv. 129,80, Kommunalumschuldung auf dem erhöhten Abendbörsenstand von 96,10 voll behauptet. Für Goldpfandbriefe und Kommunalobligationen verblieb größere Nachfrage. Einige preußische Institute notierten ⅛—¼ v. H. höher, die übrigen blieben unv., ebenso Liquidationspfandbriefe, höher jedoch Pfälzische mit 102 (101¾). Von Industrieobligationen wurden 11,6 Mill. ℛℳ 4proz. Gebr. Stumm von 1936 mit 102¾ eingeführt (zuletzt im Freiverkehr 102,50). Stadtanleihen lagen still, auch Staatspapiere kaum verändert.

In der zweiten Börsenstunde war das Geschäft sehr ruhig und die Kurse unter kleinen Schwankungen auf dem Anfangsstand behauptet. Einzelne Montanpapiere notierten ¼—½ v. H. höher. Weiter ermäßigt waren Rütgerswerke mit 153 nach 155 und Daimler mit 140 nach 140,50. Die später notierten Werte kamen ¼—1 v. H., Rheinstahl jedoch 1¾ v. H. schwächer zur Notiz. Andererseits erhöhten sich Nordd. Lloyd mit 82⅝ um 1⅜ v. H. Feinmech. Jetter notierten nach Pause der gestrigen Schätzung entsprechend mit 105,75 (99,50 am 3. 1. 38).

Am Einheitsmarkt lagen einige Spezialwerte fest, ferner zogen Bankaktien an, besonders Deutsche Bank auf 136,75 (136,25).

Der Freiverkehr lag ruhig bei fast unveränderten Kursen. Man nannte u. a. Dingler 85—86, Wayß u. Freitag 150—151.

Berliner Börse: Aktien schwankend

* Berlin, 6. Januar.

Wenn auch nach den festen Börsen der Vortage nicht von einem ausgesprochenen Tendenzwechsel die Rede sein kann — noch wie vor ist Anlagebedarf sowohl am Aktien- als auch am Rentenmarkt nicht zu verkennen — so war doch ein Stillstand in der Aufwärtsbewegung im variablen Verkehr zu beobachten, der einesteils durch die Ausschüttung abgeänderter Verkaufslimite und zum anderen durch größere Auswandererabgaben bedingt wurde. Da der vorliegende Bedarf nicht immer in der Lage war, das herauskommende Material aufzunehmen, überwogen bei den ersten Kursen meist Rückgänge; es zeigten sich im Verlauf wieder Rückkaufstendenzen. Die einzelnen Notierungen lagen mit wenigen Ausnahmen nur geringe Prozentbruchteile unter dem gestrigen Schluß. Das galt auch für den Montanmarkt, an dem nur Rheinstahl einen kräftigen Rückgang von 2¾ v. H. erlitten, und zwar auf ein Angebot von 15 000 ℛℳ. Kaliaktien kamen mit Ausnahme von Wintershall (minus 1 v. H.) auf gestriger Basis zur Notiz. In der chemischen Gruppe konnten Farben einen Anfangsverlust von ⅜ v. H. schon in der ersten Viertelstunde auf ⅛ v. H. vermindern (163); Goldschmidt, die zunächst 1¼ v. H. niedriger lagen, erhöhten sich ebenfalls sehr bald um ⅜ v. H. Chemische von Heyden wurden bei kleinem Bedarf ⅜ v. H. höher bewertet. Versorgungswerte gingen um ¼—½ v. H. zurück, nur Siemens plus ⅜ v. H. Größere Einbußen verzeichneten die in den letzten Tagen besonders festen Maschinenbauwerte, so Schubert u. Salzer (minus 1½), Demag (minus 1½) und Orenstein (minus 1¼ v. H.). Ferner sind von Kabel- und Drahtwerten Felten mit minus 1¼, von Bauwerten Holzmann mit minus 1½ und von Textilaktien Bemberg mit einer gleich großen Einbuße zu erwähnen. Weitere Befestigungen erzielten bei den Gummi- und Linoleumaktien Harburger Gummi mit plus 1, Deutsche Linoleum mit plus ½ und von Schiffahrtsaktien Nord-Lloyd mit plus ½ v. H. — **Im variablen Rentenverkehr** blieben Reichsaltbesitz mit 129,90 unverändert. Die Umschuldungsanleihe setzte ihren Anstieg erneut um 5 Pfg. auf 95,05 fort, wobei größere Beträge den Besitzer wechselten.

Im Verlauf blieb die Grundtendenz der Aktienmärkte weiter recht freundlich. Allerdings verursachten weitere Glattstellungen bei einigen Werten Rückgänge um Pr.-zentbruchteile, was jedoch insofern mit einer gewissen Befriedigung aufgenommen wird, als dadurch einem allzu schnellen Kursanstieg Einhalt geboten wird. Farben wurden im Verlauf mit 163, d. h. ⅛ v. H. über der Anfangsnotiz, gehandelt. Im gleichen Ausmaß erholten sich Demag, andererseits gaben Gesfürel und Daimler um je ¼, HEW um ⅜, Vereinigte Stahlwerke um ½ und Dessauer Gas um ⅜ v. H. nach.

Am Kassarentenmarkt waren die Umsätze bei im allgemeinen freundlicher Grundtendenz geringer als gestern. Liquidationspfandbriefe lagen unregelmäßig, eher aber fester. Hannoversche Boden Reihe 15 gewannen 30 Pfg., Berliner Hypothekenbank und Rheinische Westboden je ¼ v. H. Stadtanleihen waren in kleinen Beträgen angeboten. 1926er Aachen gaben ⅜ v. H. nach. Dagegen konnten 26er Elberfeld ½ v. H. höher notiert werden. Weiter gefragt blieben Altbesitzanleihen der Länder, von denen Lübecker und Thüringer je ⅛, Mecklenburger ⅜ v. H. gewannen. Von Provinzanleihen sind 26er Pommern, die gestern Strich-Geld notierten, mit einer Steigerung von ⅜ v. H. zu erwähnen. Bei den Industrieobligationen befestigten sich Farbenbonds um ⅛ v. H.

Am Aktien-Kassamarkt zeigte sich heute wieder lebhafteres Interesse für Großbankaktien, von denen Deutsche Bank ⅜ und Commerzbank ½ v. H. höher bezahlt wurden. Ferner stiegen Adca um ⅜ und Deutsche Ueberseebank um ⅜ v. H. Bei den Hypothekenbanken zogen Deutsche Zentralboden und Deutsche Hypothekenbank je 1 Westboden ⅜ und Meininger Hypotheken ⅜ v. H. bei der bevorstehenden Tagen erzielten Gewinnes wieder ab. Dagegen lagen Bayerische Hypotheken mit einer Steigerung um 4½ v. H. sehr fest. Rheinische Hypotheken gewannen ⅜ v. H. Von Industriepapieren, in denen auch heute größere Beträge den Besitzer wechselten, sind mit beachtlicheren Abweichungen gegen den Vortag und gegen letzte Notiz zu erwähnen: Busch Optische mit plus 4½, Deutscher Metallhandel mit plus 3¾, Zinner AG mit plus 3½ und Schneider mit plus 3 v. H. Schwächer lagen Bavaria mit minus 3¾ und Vereinigte Bautzener Papier mit minus 4½ v. H. Von Kolonialwerten litten Otavi um 3 v. H. an. Otavi waren mit minus ⅜ ℛℳ mäßig schwächer.

Von Steuergutscheinen wurde die Fälligkeit 1938 unverändert notiert, die übrigen Fälligkeiten blieben gestrichen.

Reichsschuldbuchforderungen. Ausgabe 1: 1938er 99,62 G 100,37 B; 1939er 99,87 G 100,62 B; 1940er 99,75 G 100,5 B; 1942er 99,25 G 100 B; 1943er 99 G 99,75 B; 1948er 98,37 G 99,62 B. — Ausgabe 2: 1939er 99,87 G 100,62 B.

Wiederaufbauanleihe, 1944/45er und 1946/48er 82,62 G 82,37 B.

4proz. Umschuld.-Verb. 94,875 G 95,625 B.

Gegen Börsenschluß, der nur noch wenige Notierungen brachte, blieben die Kurse meist gut gehalten. Deutsche Waffen konnten gegen erste Notiz um ⅜ v. H. anziehen. Farben wurden mit unverändert 163 gehandelt. Gut erholt waren Rheinstahl, die von ihrem Anfangsverlust 1½ v. H. aufholten.

Nachbörslich wurden kaum Umsätze getätigt.

Geld- und Devisenmarkt

Berlin, 6. Januar. **Am Geldmarkt** trat heute keine weitere Verflüssigung mehr ein, da im Zusammenhang mit Lohnzahlungen erhöhte Abzüge erfolgten. Für Blanko-Tagesgeld wurden daher unveränderte Sätze von 3—3½ v. H. gefordert. In Privatdiskonten, Reichswechseln und Solawechseln fand die in mäßigem Umfang auftretende Nachfrage guten Ausgleich durch das vorhandene Angebot. Der Privatdiskontsatz wurde bei 2⅞ v. H. belassen.

An den internationalen Devisenmärkten war der Dollar mit Ausnahme in Amsterdam, wo er mit unverändert 1,79¾ notiert wurde, weiter leicht erholt. Aus London kam die erste Notiz des Tages mit 4,99⅝, aus Paris mit 29,47 (29,44) und aus Zürich mit 4,32¾ (4,32). Das Pfund war im Gegensatz hierzu an den meisten Plätzen weiter leicht gedrückt und stellte sich in Amsterdam auf 8,98⅝ (8,99⅛), in Zürich auf 21,60¾ (21,61) und in Paris auf 147,50 (147,28). Auch der französische Franc ging weiter zurück. Amsterdam meldete 6,09¾, Zürich 14,67 und London 147,29. Der Gulden und der Schweizer Franken zeigten keine nennenswerten Abweichungen. Später vermochte der Dollar den Frühkursen gegenüber eine weitere Erholung durchzusetzen, ebenso war auch das Pfund etwas fester. Der Schweizer Franken erlitt einen geringfügigen Rückgang.

Diskont: Reichsbank 4, Lombard 5, Privat 3 v. H.

Amtlich in RM. für	Diskont	6. Januar Geld	6. Januar Brief	5. Januar Geld	5. Januar Brief
Aegypten 1 ägypt. Pfd.	—	12.730	12.760	12.710	12.740
Argentinien 1 Pap.-Peso	—	0.726	0.730	0.726	0.730
Belgien . 100 Belga	2	42.11	42.19	42.11	42.19
Brasilien . 1 Milreis	—	0.133	0.135	0.133	0.135
Bulgarien . 100 Lewa	6	3.047	3.053	3.047	3.053
Dänemark 100 Kronen	4	55.40	55.52	55.40	55.52
Danzig 100 Gulden	4	47.—	47.10	47.—	47.10
England . . . 1 Pfd.	2	12.410	12.440	12.410	12.440
Estland . 100 estn. Kr.	4½	68.13	68.27	68.13	68.27
Finnland 100 finn. M.	4	5.490	5.500	5.490	5.500
Frankreich . . 100 Fr.	3½	8.427	8.443	8.427	8.443
Griechenland 100 Dr.	6	2.353	2.357	2.353	2.357
Holland 100 Gulden	2	138.11	138.39	138.17	138.45
Iran (Teheran) 100 Rials	—	15.41	15.45	15.41	15.45
Island . 100 isl. Kr.	5½	55.51	55.63	55.51	55.63
Italien . . 100 Lire	4½	13.09	13.11	13.09	13.11
Japan . . . 1 Yen	3.29	0.723	0.725	0.723	0.725
Jugoslawien 100 Dinar	5	5.694	5.706	5.694	5.706
Kanada 1 kan. Dollar	—	2.483	2.487	2.481	2.485
Lettland . 100 Latts	5	48.10	48.20	48.10	48.20
Litauen . 100 Litas	5½	41.94	42.02	41.94	42.02
Norwegen 100 Kronen	4	62.52	62.64	62.52	62.64
Oesterreich 100 Schill.	3½	48.95	49.05	48.95	49.05
Polen . . . 100 Zloty	5	47.—	47.10	47.—	47.10
Portugal 100 Escudo	4	11.275	11.295	11.275	11.295
Rumänien . 100 Lei	4½	—	—	—	—
Schweden . . 100 Kr.	2½	63.97	64.09	63.97	64.09
Schweiz 100 Franken	1½	57.44	57.56	57.42	57.54
Spanien . 100 Peseten	5	14.41	15.41	14.48	15.51
Tschechoslowakei 100 Kr.	3	8.706	8.724	8.706	8.724
Türkei . . 1 türk. Pfd.	5½	1.976	1.982	1.976	1.982
Ungarn . 100 Pengö	4	—	—	—	—
Uruguay . 1 Goldpeso	—	1.339	1.341	1.339	1.341
Ver. Staaten 1 Dollar	1½	2.483	2.487	2.481	2.485

* **Frankfurt**, 6. Januar. **Tagesgeld** unv. 2¾ v. H.

* **GdF. Wüstenrot. — Ueber 17 Mill. ℛℳ Zuteilung.** Das Ergebnis der am 31. Dezember 1937 durchgeführten 62. Zuteilung der „Bausparkasse Gemeinschaft der Freunde Wüstenrot, Gemeinnützige GmbH. in Ludwigsburg" weist eine weitere Steigerung auf. Es konnten diesmal 418 Bausparern 4 682 500 ℛℳ zugeteilt werden, so daß sich die Neuzuteilung des Jahres 1937 auf 17 560 200 ℛℳ an 1607 Bausparer belaufen gegenüber 15 208 500 ℛℳ an 1361 Bausparer im Jahre 1936 und 12 677 700 ℛℳ an 1100 Bausparer im Jahre 1935. Die Gesamtzuteilungen der GdF. allein sind dadurch — nach Berücksichtigung aller nachträglichen Aenderungen — auf 262 261 700 ℛℳ an 19 261 Bausparer und einschließlich der von der GdF. betreuten „Bayerischen Bausparkasse" und der „Bausparkasse Rat und Tat" auf 293 087 200 ℛℳ an 19 574 Bausparer angewachsen, zu denen noch mehrere Millionen ℛℳ Zwischenkredite an Bausparer mit guten Zuteilungsaussichten hinzukommen.

* **Maßnahmen für Milderung der Preisschere. — Staatssekretär Backe über die agrarpolitische Lage.** Der Staatssekretär im Reichsernährungsministerium und Leiter der Geschäftsgruppe Ernährung beim Beauftragten für den Vierjahresplan, Backe, nimmt in der „Deutschen Volkswirtschaft" das Wort zu einer umfassenden Darstellung der agrarpolitischen Lage. Nach einem Bericht über die bedeutsamen Leistungen, die die Erzeugungsschlacht bisher erzielen konnte, ging der Staatssekretär ausführlich auf die künftigen Aufgaben ein. Da die Ernte des Jahres 1937 größer war als die von 1936, dürfte vielleicht damit zu rechnen sein, daß der Grad der Selbstversorgung Deutschlands mit Nahrungsmitteln im Jahre 1937 etwa wieder den Prozentsatz von 1935 erreichen wird. Fest steht jedoch trotz allem, daß wir noch 15 bis 20 v. H. unseres Nahrungsmittelbedarfs aus dem Auslande einführen müssen, obwohl wir auf wichtigen Gebieten schon völlig oder fast völlig unabhängig von der Einfuhr sind. Außerordentlich stark ist unsere Abhängigkeit vom Auslande noch beim Fett und bei den Futtermitteln. Insgesamt stellt der Staatssekretär fest, daß trotz der großen Erfolge unsere Ernährung auch heute noch nicht in ausreichendem Umfange als aus eigener Scholle gesichert gelten kann. Für die Zukunft werde das Problem sogar von Jahr zu Jahr schwieriger. Die Aufgabe der Erzeugungsschlacht sei also nach wie vor außerordentlich groß. Grundsätzlich müsse man sich vor allem klarmachen, daß in der Landwirtschaft das Gesetz vom abnehmenden Bodenertrag gilt, das der Industrie unbekannt ist. Jede weitere Ertragssteigerung erfordere einen größeren Aufwand an Betriebsmitteln als die vorherige. Im Wirtschaftsjahr 1936/37 liegen die Betriebsausgaben der deutschen Landwirtschaft um 336 Millionen ℛℳ, während die Verkaufserlöse der Landwirtschaft nur um 163 Millionen über dem Vorjahr lagen. Diese Entwicklung sei eine Folge des Gesetzes vom abnehmenden Bodenertrag im Zusammenwirken mit einer Verschlechterung der Relation zwischen den Preisen für landwirtschaftliche Erzeugnisse und den landwirtschaftlichen Produktionskosten. Die Preisschere sei nicht mehr wie in den ersten vier Jahren der nationalsozialistischen Agrarpolitik geringer geworden, sondern habe sich im letzten Jahr wieder erheblich erweitert. Die Spanne zwischen Agrarindex (104,7) und Index für industrielle Fertigwaren (126) stieg von 16,8 auf 21,3. Es sei nicht möglich, an diesen Tatsachen gedankenlos vorüberzugehen. Zumal die Ermittlungen über die Entwicklung der Verschuldung der Landwirtschaft den Sachverhalt bestätigen. Auch der Landarbeitermangel führe zu einer Rückwirkung der Wirtschaftlichkeit der Betriebe. Die von der Landwirtschaft gezahlten Barlöhne und Bargehälter seien seit 1933/34 um rund 250 Mill. ℛℳ gestiegen. Die Landwirtschaft habe den Versuch gemacht, der Abwanderung von Arbeitskräften durch Erhöhung der Löhne entgegenzutreten. Die Steigerung der Lohnausgaben der Landwirtschaft sei ausschließlich eine Folge von Lohnerhöhungen. So sehr diese Verbesserungen an sich erwünscht seien, so seien dem guten Willen der Landwirtschaft zur Verbesserung der sozialen Lage der Landarbeiter jedoch dadurch Grenzen gezogen, daß die Preise für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse gebunden sind. Während das Volkseinkommen seit 1932 um 50 v. H. stieg, stiegen die Verkaufserlöse der Landwirtschaft nur um 36 v. H. Die Ursache dieser Entwicklung sieht der Staatssekretär in der Ungebundenheit der gewerblichen Wirtschaft. Der Uebergang der gewerblichen Wirtschaft zum gebundenen Wirtschaftsprinzip dürfte daher immer dringlicher werden.

* **Steigender Neuzugang bei der privaten Lebensversicherung.** Wie die Fachgruppe Lebensversicherung der Wirtschaftsgruppe Privatversicherung mitteilt, betrug der Zugang an neu abgeschlossenen Lebensversicherungen bei den Mitgliedern des früheren Verbandes Deutscher Lebensversicherungsgesellschaften 263 392 921 ℛℳ im November 1937 gegen 226 158 500 ℛℳ im Oktober 1937. Im Vergleichsmonat des Vorjahres belief sich der Neuzugang auf 217 570 996 ℛℳ Versicherungssumme.

* **Der Dezember der werbereichste Monat.** Der Werberat der deutschen Wirtschaft hat an Hand der monatlichen Erhebungen über die Werbeumsätze seit 1934 erstmalig einen „Saisonindex" ermittelt, der nun auch die jahreszeitlichen Schwankungen der Werbetätigkeit klarer erkennen läßt. Danach ist der Dezember der Monat stärkster Werbetätigkeit, denn hier übersteigen die Umsatzziffern mit fast 5,6 v. H. den Monatsdurchschnitt am meisten. Nach der Höhe der Werbeumsätze geordnet, folgt dann der April mit fast 4,3 v. H. über Monatsdurchschnitt; Mai, Oktober, März schließen sich an. Am schwächsten ist die Werbetätigkeit im August, dessen Werbeumsätze um 10,38 v. H. unter dem Monatsdurchschnitt liegen. Auch Februar, Juli, September und November liegen unter dem Monatsdurchschnitt der Werbeumsätze.

* **Der Dampfer „Vaterland" vor seiner letzten Fahrt. — Am 22. Januar nach Schottland.** Am 22. Januar soll der „Leviathan", der frühere deutsche Dampfer „Vaterland", der kürzlich für 1½ Millionen Dollar zum Abwracken nach Schottland verkauft worden ist, seine letzte Fahrt antreten. Der 60 000-Tonnen-Dampfer wird zur Zeit in den Vereinigten Staaten instandgesetzt. Eine englische Mannschaft von 130 Mann wird den Dampfer nach Schottland bringen. Obwohl von den 46 Kesseln nur 36 brennen werden, wird das Schiff die Fahrt nach Schottland in sieben bis acht Tagen zurücklegen. Das Abwracken wird ungefähr zwei Jahre dauern.

* **Gebr. Buhl, Papierfabriken AG., Ettlingen. — Umwandlung in eine KG.** Im Geschäftsjahr 1936/37 (31. März) konnten die Anlagen voll ausgenutzt und der Umsatz weiter gesteigert werden. Nach 30 702 ℛℳ Anlageabschreibungen (32 803 ℛℳ) sowie 10 549 ℛℳ andere Abschreibungen) ergibt sich ein **Gewinn** von 12 965 ℛℳ (8789 ℛℳ Verlust), der sich um den Verlustvortrag auf 3053 ℛℳ vermindert. In der Bilanz erscheinen Anlagen mit 150 002 (302 000) ℛℳ, Vorräte mit 136 410 (119 350) ℛℳ, Forderungen mit 137 919 ℛℳ (135 050 ℛℳ); andererseits bei unverändert 80 000 ℛℳ AK und 8000 ℛℳ Reservefonds Warenschulden mit 58 848 (50 549) ℛℳ. Durch Mehrheitsbeschluß wurde die Umwandlung der AG in eine Kommanditgesellschaft unter Uebertragung des Vermögens der AG auf die KG unter Ausschluß der Liquidation beschlossen. Kommanditisten sind die bisherigen Hauptaktionäre, die etwa 95 v. H. des Kapitals besitzen.

* **Schönberger Cabinet AG., Mainz a. Rh.** Diese Sektfirma erzielte 1936 nach 48 000 (39 000) ℛℳ Abschreibungen einen **Reingewinn** von 16 097 (10 002) ℛℳ, um den sich der Verlustvortrag weiter auf 268 968 (282 605) ℛℳ verringert. In der Bilanz betragen bei 1,0 Mill. ℛℳ AK unv. 0,47 Mill. ℛℳ Rücklagen und 0,08 (0,075) Mill. ℛℳ Rückstellungen sowie 0,11 Mill. ℛℳ Wertberichtigungsposten (i. V. 0,225 Mill. ℛℳ) Delkredere die Verbindlichkeiten 0,27 (0,25) Mill. ℛℳ. Auf der anderen Seite werden Warenforderungen mit 0,58 (0,75) und Vorräte mit 0,86 (0,77) Mill. ℛℳ ausgewiesen. Anlagen stehen mit 0,18 (0,19) Mill. ℛℳ zu Buch.

Waren und Märkte

* **Berliner Getreidegroßmarkt** vom 6. Januar. Der Berliner Getreideverkehr bot am Donnerstag im Vergleich zum Vortage ein ziemlich unverändertes Bild. Die Umsatztätigkeit beschränkte sich nach wie vor auf kleine Abschlüsse zur Deckung des laufenden Bedarfs. Die Anlieferungen blieben sich infolge der Beeinträchtigung der Wege- und Schiffahrtsverhältnisse durch die Witterungsbedingungen weiterhin in engem Rahmen. Andererseits gestaltete sich die Aufnahmeneigung für Weizen, der in Waggonladungen zur Verfügung stand, unverändert rege. Roggen trat hingegen etwas in den Hintergrund. Am Braugerstenmarkt bieten sich unverändert reichliche Einkaufsmöglichkeiten. Der Handel blieb jedoch still, da die Brauereibetriebe die Ausgabe zusätzlicher Bezugsscheine abwarten. Futtergetreide war mit Ausnahme von deutschem Mais kaum erhältlich. Am Mehlmarkt blieb es ruhig.

⚓ **Magdeburger Zuckernotierungen vom 6. Jan.** (Eig. Dr.) Jan., Febr. je 4,65 B 4,50 G; März, April je 4,65 B 4,50 G; Mai 4,70 B 4,60 G; Juni 4,75 B 4,60 G; Juli 4,80 B 4,70 G; August 4,85 B 4,75 G; Tendenz ruhig. — **Gemahl. Melis** prompt per 10 Tage 31,85; Weißzuckerbzw. Raffinerie-Melasse 3,00; Tendenz ruhig; Trübwetter.

⚓ **Hamburger Schmalznotierungen vom 6. Jan.** (Eig. Dr.) Unverändert. Marktlage ruhig.

⚓ **Berliner Metallnotierungen vom 6. Jan.** (Eig. Dr.) Es notierten je 100 Kilo: Elektrolytkupfer (wirebars) 57,50; Standardkupfer 51,25 nom.; Originalhüttenweichblei und Standardblei je 20,00 nom.; Originalhüttenrohzink ab norddeutsche Stationen und Standardzink je 18,25 nom.; Original-Hütten-Aluminium 98—99proz. in Blöcken 133; desgl. in Walz- oder Drahtbarren 99proz. 137 ℛℳ. — Fein-Silber je Kilo 38—42 ℛℳ.

* **Der Londoner Goldpreis** betrug am 5. Januar für eine Unze Feingold 139 sh 8 d gleich 86,6197 ℛℳ, für ein Gramm Feingold demnach 53,0168 Pence gleich 2,79133 ℛℳ.

MARCHIVUM

SPORT DER NMZ

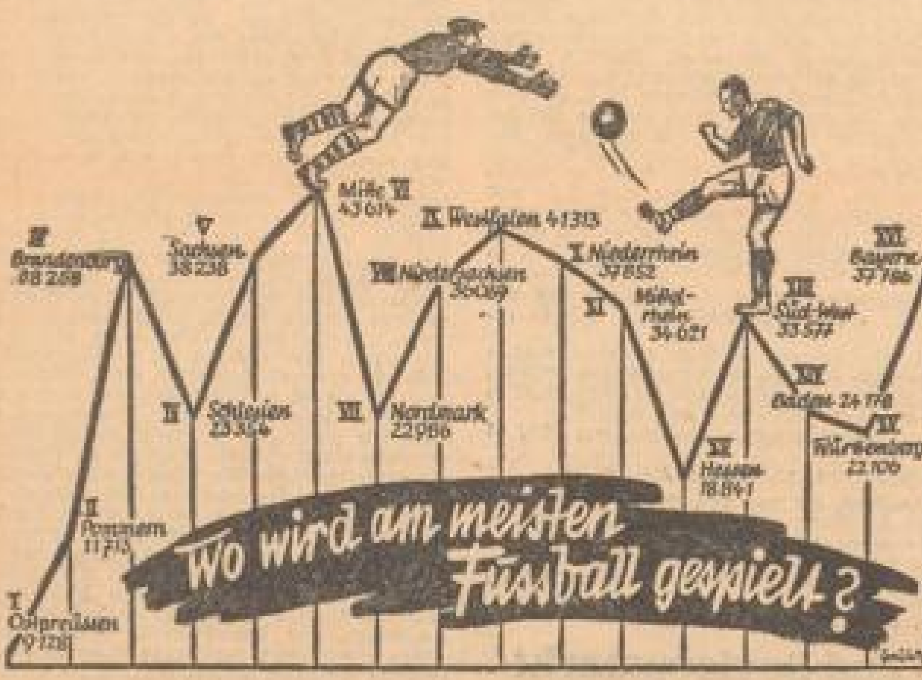
473604 aktive Fußballspieler in Deutschland

Die Gaue Mitte, Westfalen, Brandenburg und Sachsen führen

473 604 Fußballspieler in Deutschland! Eine gewaltige Zahl von jungen Menschen, die Sonntag für Sonntag in 9029 Vereinen in Meisterschafts- und Freundschaftskämpfen Leibesübungen betreiben, die in der Woche nach schwerer Berufsarbeit sich durch Training vorbereiten. Damit steht das Fachamt Fußball, an der Zahl der Aktiven gemessen, hinter dem Fachamt Turnen (730 096 Turner und Turnerinnen in 13 848 Vereinen) und vor dem Deutschen Schützenverband DSV, der 494 095 Mitglieder in 14 151 Vereinen aufweist.

An der Spitze steht der Gau Mitte mit 43 614 Fußballspielern in 928 Vereinen, gefolgt vom Gau Westfalen mit 41 313 Aktiven aus 819 Vereinen. An dritter Stelle liegt der Gau Brandenburg mit 38 258 Aktiven, die in 608 Vereinen zusammengefaßt sind, und an vierter Stelle der Gau Sachsen (38 238, 636 V.). Nicht viel weniger Mitglieder haben die Gaue Niederrhein (37 852, 392 V.), Bayern (37 798, 910 V.) und Niedersachsen (36 039, 810 V.). Es zeigt sich hier klar, daß die dicht bevölkertsten Gegenden Deutschlands auch die meisten Fußballspieler aufzuweisen haben. Das wird vor allen Dingen in den Gauen Mitte, Westfalen, Brandenburg, Sachsen und Niederrhein deutlich sichtbar.

Ueber 30 000 aktive Fußballspieler haben noch die Gaue Mittelrhein (34 621, 381 V.) und Südwest (33 577, 692 V.) zu verzeichnen. Ueber 20 000 liegen die Gaue Baden (24 178, 612 V.), Schlesien (23 354, 499 V.), Nordmark (22 986, 395 V.) und Württemberg (22 106, 566 V.). Unter der 20 000-Grenze liegen Nordhessen (18 841, 398 V.) und die schwach bevölkerten Gaue Pommern (11 713, 397 V.) und Ostpreußen (9128, 297 V.).



Am Wochenende gehts um Kunstlauftitel

Rekord-Meldeergebnis für Köln

Nichts kennzeichnet den Aufschwung des deutschen Eiskunstlaufens besser als die Tatsache, daß für die am Wochenende in Köln stattfindenden deutschen Meisterschaften und deren Rahmenwettbewerbe nicht weniger als rund 90 Meldungen vorliegen. Das Preisrichterkollegium steht sich am Samstag und Sonntag auf den beiden großen Eisflächen des Kölner Eisstadions also vor eine schwere Aufgabe gestellt. Besonders stark besetzt sind erfreulicherweise die Titelwettbewerbe der Männer mit neun und der Frauen mit sechs Teilnehmern. Ernst Baier verteidigt seine Würde gegen Horst Faber, Leichinger und Bürschel (München), die Berliner Günther Lorenz, Theo Laß, E. R. Beutel und Krause sowie den vielversprechenden Augsburger Erich Zeller. Wesentlich schwerer sollte es Lydia Veicht (München) gegen Marie Herber haben, von der wir den Rückgewinn der Meisterschaft erwarten, falls Lydia Veicht nicht mit einer ganz großen Leistung aufwartet. Hier sind ferner die vorjährige Juniorensiegerin Sophia Schmidt, Martha-Maria Meyerhans, Gerda Grimminger und Margot Hettling (Hamburg) am Start. Zur Paarlauf-Meisterschaft treten Koch/Noack (Berlin), Gisa Gracy/Otto Weiß (Berlin), Eva Prawitz/Theo Laß (Berlin), die Europameister im Rollschuhlaufen Roth/Walther (Nürnberg) und die Augsburger Wezel/Koch gegen die Titelverteidiger Herber/Baier, die übrigens schon für die Europa- und Weltmeisterschaft gemeldet sind, an. 22 Meldungen gingen für das Juniorenlaufen ein. Hier sind wohl Ulrich Kuhn (Berlin), der deutsche und Europameister im Rollschuh-Kunstlaufen Fritz Händel (Nürnberg), der Münchner Bürschel, der Dortmunder Waldeck und der Schwabacher Hofer die Aussichtsreichsten. Am Laufen der Juniorinnen, für das 29 Teilnehmerinnen feststehen, beteiligen sich u. a. Susi Demoll und Lucie Merk (München), Gerda Böttcher und Karla Schwenneke (Berlin) sowie Lydia Wahl (Nürnberg). Das Paarlaufen der Junioren hat vier Bewerber gefunden, darunter Lydia Wahl/Hans Wuschke (Nürnberg) und die Breslauer Müller/Mauer. Den Tanzwettbewerb — schade, daß es noch keine Tanzmeisterschaft gibt — bestreiten Eva Prawitz/Theo Laß, Schmidt/Rambold (München) und vier Düsseldorfer Paare.

Ein Tor entschied

Berliner Schl.Cl.—SC Rießer See 1:0

Am Mittwochabend standen sich im olympischen Eisstadion zu Garmisch-Partenkirchen die Eishockey-Mannschaften des Berliner Schl.-Cl. und des SC Rießer See gegenüber. In einem spannenden Kampf behielten die Reichshauptstädter, die ohne Gustav Jaenecke spielten, der sich diesmal als Schiedsrichter mit Erfolg betätigte, knapp mit 1:0 (1:0, 0:0, 0:0) die Oberhand. Schon im ersten Drittel konnte George in der 18. Minute einen Fehler der Rießer Seer Verteidigung zum einzigen und siegbringenden Treffer ausnützen. Rießer See versäumte die Ausgleichsmöglichkeiten, während Berlin an der guten Verteidigung der Bayern scheiterte.

Landleute, Brennholz sparen!

Verbesserte Oefen sind vorteilhaft

* **Berlin**, 6. Jan. Wie zu jedem Winter, so hat sich die Landbevölkerung auch für die Heizperiode 1937/38 reichlich mit Brennholz versorgt. Bei der bedeutend höheren Einschätzung des Nutzwertes des Holzes in den letzten Jahren in seiner Verwendung für volkswirtschaftlich nützliche Güter wird auf die Notwendigkeit einer sparsamen Verwendung der Brennholzvorräte nachdrücklich hingewiesen.

Erhebliche Mengen an Brennholz lassen sich durch neuzeitliche, mit hohem Wirkungsgrad arbeitende Hochbrandöfen ersparen. Desgleichen sind andere Wärmespender, insbesondere Braunkohlen-Briketts, Steinkohle und Torf, sehr angebracht. Sofern Kachelöfen ohne Rost in Benutzung sind, empfiehlt sich der Einbau eines Rostes, da die Brennstoffe dann wesentlich besser ausgenutzt werden. Der Einbau eines Rostes ist stets erforderlich, wenn Steinkohle verfeuert werden soll.

Die Kosten dieser Verbesserung an den Oefen sind unerheblich im Verhältnis zu den laufenden Ersparnissen an Brennmaterial.

„Kraftpostlinie zum Feldberg neu ausgebaut"

Zu der kürzlich unter dieser Ueberschrift verbreiteten Notiz muß berichtigend gesagt werden, daß die Ergänzung der viermal wöchentlich verkehrenden Kraftpostlinie Schönau—Todtnau—Feldberg nicht von privaten Unternehmern durchgeführt wird. Wenn außer den viermal wöchentlich verkehrenden Kraftposten der Deutschen Reichspost weitere Fahrten erforderlich werden, so wird nach einer Mitteilung der Reichspostdirektion Karlsruhe die Deutsche Reichspost diese durchführen.

* **Forst** (bei Bruchsal), 6. Jan. Der aus dem Bayerischen stammende 34 Jahre alte Taglöhner Franz Ahmaier, der in Bruchsal wohnte, hat sich abends im Hofe eines Forster Anwesens aus unbekanntem Grunde erschossen.

* **Landau**, 31. Dez. Der 1865 geborene Friedrich Sch. aus Landau stahl in Abwesenheit eines konsultierten Arztes von dessen Schreibtisch Rezeptformulare, die er ausfüllte und mit der Unterschrift des betreffenden Arztes versah. So gelangte er in 51 Fällen zu Rauschgifttabletten. Das Urteil lautete gegen den geständigen Angeklagten auf fünf Monate Gefängnis.

Offene Stellen

Wir haben innerhalb unserer Mannheimer Organisation die Möglichkeit, noch einige energische, zielbewußte, unbescholtene

Mitarbeiter

aufzunehmen, die Eignung für den Außendienst haben. Fachleute bevorzugt. Auch Nichtfachleuten ist Gelegenheit gegeben, sich die Vorbedingungen für eine aussichtsreiche Stellung zu schaffen. Bewerbungen erb. an Bezirksleiter Krankenversicherungs-A.-G., Landesdirektion Baden/Pfalz, Pforzheim, Westliche 76. B140

Selbständ., erfahrenes, älteres **Alleinmädchen** für 5-Zimmer-Haushalt z. 1. Febr. gesucht. Angebote unter C F 106 an die Geschäftsstelle d. Bl. B11

Haus-Schneiderin sofort gesucht. D 3, 5, 1 Treppe. *224

Ehrliche, tüchtige **Putzfrau** gesucht. 107 Metzgerei Schliessmann, P 5, 5-7.

Halbtags-Mädchen sofort gesucht. Dürr, Rupprechtstraße 18. *218

Suche z. 15. 1. od. 1. 2. ein fleißig., ehrl. **Mädchen** nicht unt. 18 J., für Küche und Haushalt. *217 Geb. Hirsch, O 4, 16.

Tüchtiges **Mädchen** für Küche und Haushalt z. 1. 2. gesucht. *226 W. Mälbert, Qu 4, 21.

Suchen Sie Stellung? Eine kleine Anzeige in dieser Zeitung hilft Ihnen!

Halbtags-Mädchen für kl. Haushalt (Einfam.-Haus) sofort od. später **gesucht.** Rosenstr. 12 Käfertal. *196

Kaufgesuche

Größeren **Brillantschmuck** gegen sof. Kasse zu kauf. gesucht. Diskretion zugesichert. B224 Dikelsky, M 1, 2a, Breitestr.

Gut erhaltene **moderne Nähmaschine** zu kauf. gesucht. Adr. in der Geschäftsst. 105

Stellengesuche

Jung. Mädchen **sucht Stelle** als **Haustochter** Ang. u. K S 59 an d. Geschäftsstelle. *220

Stellengesuche

Junge Schneiderin sucht weg. Geschäftsaufgabe Stelle. Angebote unter K H 52 an die Geschäftsstelle d. Bl. *221

Verkäufe

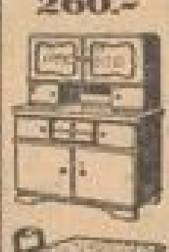
Lebensmittelgeschäft Vollexistenz, sehr hoher Umsatz, Schwetzingervorstadt, zu verkaufen. Schubert, Immobilien, U 4, 4. Fernruf 230 44. B887

Sehr gut erhalt. **Persianer-Pelzmantel** zu verkaufen. — Ang. u. K P 50 a. d. Geschäftsst. *215

Neuer **Staubsauger** Protos, w. Umz. bill. zu verk. B. Epp, Elisabethstr. 5 *225

Ehestands-Wohnung

260.-



125.-

Prospekte gratis! H. Baumann & Co. Verkaufshäuser T 1, 7-8

Schreibmasch. Torpedo, fast neu, bill. zu verk. Anzus. ab 6 Uhr abends Giesl, H 2, 8 *213

2 Paar Skier mit Stöcken, 2 m u. 2,20 m, zu verk. Anzus. u. K Q 51 an d. Geschäft. *216

Lest die NMZ!

Schlittschuhe Schlitten

Eckrich & Schwarz P 5, 10 Ruf 262 26/27

Schreibe geräuschlos mit CONTINENTAL SILENTA. Die Spitzenleistung der Wanderer-Werke. BUCHER L 1, 2 Ruf 242 21 MANNHEIM

Immobilien

Immobilien-Büro **Jakob Neuert** Mannheim, P 2, 8-9. Fernsprecher 283 66 / 510 44. sucht Ein- u. Zweifamil.-Häuser sowie Renten- und Geschäftshäuser für schnell entschlossene, kapitalkräftige, vorgemerkte Interessenten zu kaufen.

Rentenhaus Nähe Wasserturm, allererste Wohnlage, sehr schöne Wohnungen, Zentralheizung, alles in Ordnung, wegzugshalb, unter Verkehrswert zu verkaufen.

Rentenhaus in den L-Quadraten, mit nur größeren Wohnungen, alles vermietet und in bestem Zustand, preiswert zu verkaufen.

Gartengrundstück an der Bergstraße, ca. 900 Edelobstbäume, Mandelbäume, 150 Rebstöcke, viel Kleinobst, Gartenhaus, herrliche Lage, umständehalb weit unter Erstehungswert zu verkaufen. — Alles Nähere: **Jakob Neuert** Immobilien-Büro Mannheim, P 2, 8-9 Fernsprecher 283 66 / 510 44

Automarkt

Schneeketten überflüssig durch ausgesproch. Schneereifen (kein Umwechseln) zu haben in der „NEUVULKA" Otto E. Furrer, Karlsruhe, Gebr.-Weiner-Allee 103, Fernruf 7960 (Auswärts franko)

Dr. Oetker Back-Beratungen mit Siemens-Geräten!

Hausfrauen und jungen Mädchen wird das Backen von Grund auf bis zur Herstellung von Torten, Tee- und Kleingebäck gezeigt. Es finden ab Montag, den 10. Januar 1938, in der Lehrküche des Siemenshauses in Mannheim, N 7, 18 Nachmittags- und Abendveranstaltungen statt, die jeweils an 4 Tagen 3 Stunden lang abgehalten werden. Für die 12 Backstunden wird eine Einschreibegebühr von RM 1.— erhoben.

An den elektrischen Siemens-Geräten arbeiten Sie selbst!

Auskunft und Anmeldung: Ausstellungsraum Siemenshaus, Mannheim, N 7, 18

Auto-Reifen werden RUNDERNEUERT innerhalb 3 Tagen **Kaiser D 2, 3** Ruf 227 20.

Auto-Licht und Zündwerkstätte Auto-Batterien **Karl Eichler** Schanzenstr. 6a Telephon 241 79

Leih-Autos A. Schwind Tel. 28474 O 5, 2 Standort-Laden P 7, 18, a. d. Planken B918

Eingeschneit? — nein Fahrbereit! Das große Spezialhaus **Auto-Haefele N 7, 2** schützt Ihr Auto! Alles für den Winter

Vermietungen

Gut bürgerl. Restaurant an tüchtige, erfahr., kautionsfäh. Wirtsleute zum 1. 4., evtl. früher beziehb. zu verpachten. Näh. durch Petry, Immob., H 1, 18. E1

Metzgerei gute Laufstraße, billige Miete, an tücht. jg. Metzgersleute zum 1. 4. beziehb. zu verpachten. Näh. durch Petry, Immob., H 1, 18. E1

Lagerhalle, ca. 650 qm
Lagerhalle, ca. 400 qm
Lagerschuppen, ca. 600 qm
Werkstatträume, ca. 80 qm
mit Toreinfahrt, Licht und Kraftstrom, gute Lage, preiswert zu vermieten. Alles Nähere: B782 Jakob Neuert, Immobilien-Büro, Mannheim, P 2, 8-9, Fernsprecher 283 66 / 510 44.

Nähe Bahnhof Schöne sonnige **5-Zim.-Wohnung** 1 Tr. od. part., mit Bad u. allem Zubehör zum 1. 4. zu vermieten. *226 L 11 Nr. 25.

Schöne **5-Zimmer-Wohnung** 158 3. Stock, mit Bad, zum 1. Febr. 38 od. spät. zu vermieten. Anzusehen v. 10—12 u. 2—4 Uhr. Zu erfr. bei Fr. Hoffstaetter, Luisenring 61.

Rich.-Wagner-Str. 1 Schöne Wohnung Sonnenseite, 5 Zimmer mit allem Zubehör, zum 1. April zu verm. Zu erfr. bei W. Dick, 4. Stock. B18

Schöne, helle **4-Zimmer-Wohnung** 152 in anständ. Hause zum 1. 2. oder später zu vermieten. Näheres: Mittelstraße 16, 4. Stock rechts.

Büroraum schön groß, 1 Tr. hoch, Zentralhz., Mk. 60.— sofort zu verm. B607 Direktion L 4, 4, 1 Treppe.

Am Bahnhof Schöne sonnige **6 Zimmer** Bad u., Mans., 1. Stck., auch als Büro geeign., zu vermieten. Näh. **Lauck, U 5, 16** Fernspr. 244 61. B798

Wohnung 1 Zim. u. Küche neu hergerichtet, sof. zu vermiet. 109. H 7, 37.

Frdl. möbl. Zi. sofort od. später zu verm. 131 Heinr.-Lanz-Str. Nr. 28, part. r.

In gt. Hause am Waldpark ist z. 1. Februar 38 **groß. möbl. Zi.** im Souterrain m. elek. Wasch. 1. 30 Mk. zu verm. Adr. in der Geschäftsst. *214

Schön möbl. Zi. zum 1. 2. zu vermieten. 79 **M 4, 4, 2 Tr.**

Medizinal-Verband Gegr. 1884 Mannheim T 2, 16 versichert Familien- u. Einzelpersonen für freien Arzt und Apotheke. Sterbegeld bis Mk. 100.-, Wochenhilfe bis Mk. 50.-, Verpflegung und Operation in Krankenanstalten, Zahnbehandlung, Heilmittel, Bäder. Monatsbeiträge: 1 Pers. Mk. 4.50, 2 Pers. Mk. 6.50, 3-4 Pers. Mk. 7.50, 5 und mehr Personen Mk. 8.50. Aufnahme-Büro T 2, 16 u. den Filialen der Vororten.

Zur **Winterfütterung** unserer Standvögel empfehle: **Futter für Wildvögel** ½ Kilo 38 Pfg. **Gemischtes Vogelfutter** ½ Kilo 40 Pfg. 3% Rabatt **Schreiber**

Inserieren bringt Gewinn!

FÜR DEN EISLAUF alles von MEISTER Zwirn * Schlittschuhe und Schlittschuhstiefel • Pullover Mützen • Schals • Kostüme **Engelhorn + Sturm** MEISTER Zwirn • Mannheim O 5 • 2-7

Obst-, Gemüse- u. Pilzkonserven frische Champignons, Artischocken, Salate und Gemüse aller Art. Spezialgeschäft **Willi Krumbiegel** P 1, 7a Fernsprecher 27119

Mietgesuche

Einfamilienhaus 8-10 Zimmer Oststadt bevorzugt, mit Heizung, evtl. Garage u. Garten, zum 1. 4. oder früher zu mieten gesucht. — Angebote unter D A 120 an die Geschäftsstelle d. Bl. 162

Was es auch sei Persönalgesuche oder der Kauf eines Hauses alles vermittelt Ihnen eine Anzeige in unser. Zeitung!

Vermischtes

Treppen-Reinigung übernimmt Reinig.-Institut **E. Lorenz,** Lenaustr. 16, Tel.-Nr. 52811. B775

Hypotheken

Hypotheken erststellig, 5 % Zinsen, 99 % Auszahlg., auch in kleinen Beträgen durch Bittner, Immobilien, Goethestr. Nr. 13 (Almen). B555

F. Grosselfinger Gravier-Anstalt C 3, 3 Tel. 22940 Metallschilder Emailschilder Biermarken Kontrollmarken Maschinen-Gravuren für Industrie u. Handwerk. 8675

Lest die NMZ!

Unterricht

Privat-Handelsschule Vinc. Stock Inh.: W. Krauss M 4, 10 Fernsprecher 217 92 Gegründet 1899. **Am 10. Januar** beginnen neue Kurse in Kurzschrift, Maschinenschreiben, Buchführung. Geschlossene Handelskurse. — Beginn: Ostern. Mäßiges Schulgeld. Auskunft u. Prospekte kostenlos.

Schlafzimmer Speisezimmer Küchen Einzelmöbel große Auswahl zu niedrigen Preisen. **Die Tatsache** wird Sie überzeugen, Hunderte von Kunden werden es gerne bestätigen, wir bringen gute Qualität wirklich billig. Besichtigen Sie unverbindlich unser reichhaltiges Lager. **Möbelhaus am Markt** Friess & Sturm, Mannheim, F 2, 4b Kinder-Beihilfe Ehestandsdarlehen

HUDORA **Schlittschuhe** Edelstahl zu Originalpreisen **Bazlen** am Paradeplatz Das große Spezialhaus